

Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1



1

1.1: Sprachliche Bildung und Sprachförderung
in den Wiesbadener Kindertagesstätten

2

3

4

5

6

1

Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten

In Zusammenarbeit mit den Mitgliedsverbänden der AG § 78

Inhaltsverzeichnis	4
Vorwort	5
Einführung	
Einführung in das Thema	7
Arbeit mit den Reflexionsrastern	8
Teil I: Gemeinsames Verständnis von sprachlicher Bildung in den Wiesbadener Kindertagesstätten	9
Teil II: Handlungsfelder sprachlicher Bildung	11
Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft	11
Umgang mit Mehrsprachigkeit und die Bedeutung einer inklusiven sprachlichen Bildung	13
Eine (sprach-)anregende, inklusive Umgebung schaffen – Raum und Material	15
Beobachtung und Dokumentation als Grundlage sprachpädagogischer Arbeit	17
Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen	19
Sprachförderung als additives Angebot für Kinder identifiziertem Sprachförderbedarf	21
Kindern Erfahrungen mit Erzähl- und Schriftkultur (Literacy) ermöglichen	23
Zusammenarbeit mit Eltern und Familie als bedeutsame Säule in der gemeinsamen Begleitung und Unterstützung der Sprachentwicklung	24
Weiterführendes zu Sprachdiagnostik und Sprachtherapie	26
Schlusswort	27
Literaturverzeichnis	28
Anlagen	
Reflexionsraster für die einzelnen Handlungsfelder	30
Beobachtungsbogen - Sprachförderung in Kleingruppen	46
Impressum	51

Vorwort

Sprachliche Vielfalt in Kindertagesstätten professionell begleiten

Die trägerübergreifenden Fachstandards in Wiesbaden sind ein bewährtes Instrument, die pädagogische Qualität in Wiesbadener Kindertagesstätten zu beschreiben und zu sichern. Die Umsetzung der Standards dokumentieren die Kitas in zweijährlichen *Berichten zur Umsetzung der trägerübergreifenden Standards* (Qualität in Wiesbadener Kitas durch trägerübergreifende Standards – kurz „QWiS“). Die QWiS-Berichte werden in der Abteilung Kindertagesstätten gesichtet und wesentliche Ergebnisse, Themen, Trends und Handlungsbedarfe der AG § 78 SGB VIII Kindertagesstätten¹ vorgestellt.

Für die Weiterentwicklung dieser Fachstandards in Wiesbaden wurde in enger Abstimmung mit der AG § 78 SGB VIII Kindertagesstätten die Idee entwickelt, die Ergebnisse der QWiS-Berichte aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Dabei geht es in erster Linie um den fachlichen Blick der Fachberatungen der Wiesbadener Träger. Um diesen Austausch zu ermöglichen, wurde das Gremium „QWiS-Fachberatertreffen“ ins Leben gerufen. Bei einem ersten Treffen Ende 2022 wurden u. a. zwei Themen identifiziert, die die Kitas in besonderer Weise beschäftigen.

Nun liegen die Ergebnisse vor und können als weitere Fachstandards verabschiedet werden. Eines der Themen war die *sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten*.

Warum gerade dieses Thema?

Sprachliche Bildung rückt vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen noch mehr, als es ohnehin schon der Fall war, in den Mittelpunkt der Bildungsarbeit in den Kitas. Politik, Gesellschaft, Eltern/Familien, Schule und andere Akteure erwarten von den Kindertagesstätten, die Sprachentwicklung der Kinder bestmöglich anzuregen und zu begleiten. Dies stellt eine wesentliche Aufgabe der Kitas als Bildungsinstitution dar. Eine große Unterstützung für diese Aufgabe war das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, über das sehr viele Fachkräfte in Wiesbaden zusätzlich qualifiziert wurden. Beim ersten QWiS-Treffen der Fachberatungen kristallisierten sich zwei Argumentationslinien heraus, die mit der Erarbeitung eines Fachstandards im Bereich sprachliche Bildung bedient werden sollten:

1. Es gibt bereits einen trägerübergreifenden Fachstandard „Sprachbeobachtung Zauberkiste“, der eine hohe Akzeptanz bei allen Trägern hat und umgesetzt wird. Dieser Fachstandard ist ein Teil der sprachlichen Bildungsarbeit in den Kitas. Die Einbettung in ein trägerübergreifendes Gesamtkonzept liegt hiermit vor. Außerdem wurden Lücken in der Formulierung, was mit den Ergebnissen der Zauberkiste in der Kita passieren soll, wenn es Auffälligkeiten gibt, geschlossen. Bisher wurden keine konkreten Vereinbarungen darüber getroffen, welche konkreten Maßnahmen von der Kita zu ergreifen sind, wenn die Sprachentwicklung eines Kindes durch die Zauberkiste als auffällig eingestuft wird.

¹ Die AG § 78 Kindertagesstätten, benannt nach § 78 SGB VIII, ist ein Zusammenschluss aller Wiesbadener Träger von Kindertagesstätten mit dem Ziel, die Bildungschancen aller Kinder in Wiesbaden zu verbessern.

2. In der Kommunikation mit den o.g. Akteuren haben die Fachberatungen und die Kitas die Erfahrung gemacht, dass sie ihre pädagogische Arbeit in dem Bereich der sprachlichen Bildung und Sprachförderung präziser und einheitlicher vermitteln müssen. Was genau meinen pädagogische Fachkräfte, wenn sie von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung sprechen? Welche pädagogischen Mittel setzen sie zur Sprachförderung ein? Woher wissen sie, welches Kind gerade welchen Input braucht, um seine sprachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln? Gerade im Gespräch mit unseren Kooperationspartnern –insbesondere Schule und Kinderärztinnen/-ärzte – müssen wir diese Fragen gut beantworten können und unsere Fachlichkeit nicht nur intern leben, sondern auch extern darstellen können.

Dieser Fachstandard gibt auf diese zwei Punkte Antworten und stellt die pädagogische Fachlichkeit in der sprachlichen Bildung und der Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten dar. Er wurde von Fachreferentinnen und Fachreferenten der Abteilung Kindertagesstätten und Kindertagespflege in Zusammenarbeit mit den Fachberatungen und Kita-Leitungen der Wiesbadener Kita-Träger erarbeitet und bildet damit ein *gemeinsames* verbindliches Fundament für die Arbeit in den Wiesbadener Kindertagesstätten.

An dieser Stelle herzlichen Dank an alle an der Entwicklung dieses Fachstandards beteiligten Fachberatungen, Fachreferentinnen und Fachreferenten und Kita-Leitungen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Herzliche Grüße



Thomas Scheffler
Abteilungsleitung Kindertagesstätten
und Kindertagespflege Wiesbaden
Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden



Dagmar Hansen
Vorsitzende der AG §78 SGB VIII - Kitas -
MitInitiative e.V.

Einführung

Einführung in das Thema

Sprachliche Bildung gehört zu den zentralen Aufgaben von Kindertagesstätten und hat zum Ziel, **alle** Kinder bei der Entwicklung ihrer sprachlichen Kompetenzen zu begleiten. Die Notwendigkeit von guter sprachlicher Bildungsarbeit ist längst kein neues Thema mehr in den Kindertagesstätten in Wiesbaden – und hat dennoch nicht an Aktualität verloren. Die Zahl an Kindern, welche eine gezielte Begleitung und Unterstützung in ihrer sprachlichen Entwicklung benötigen, ist hoch. Eine Vielzahl der Kinder wachsen in ihrem familiären Umfeld mit einer oder mehreren anderen Sprachen auf². Diesen Kindern eine anregende Sprachumgebung zu bieten, die sie beim Erwerb der deutschen Sprache unterstützt, ist Aufgabe der Kindertagesstätten. Auch Kinder, die zu Hause kein ausreichendes Sprachangebot bekommen und somit in ihrer Sprachentwicklung häufig benachteiligt werden, benötigen besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung in ihrem Spracherwerbsprozess. Ebenso werden in den Kindertagesstätten Kinder mit entwicklungsbedingtem Förderbedarf im Bereich Sprache betreut, welche durch gezielte sprach-anregende Angebote in ihrer Entwicklung unterstützt werden müssen³.

Die pädagogischen Fachkräfte sind damit vor die Aufgabe gestellt, Kinder aus vielfältigen Lebenswelten und mit unterschiedlichen Sprachentwicklungsprozessen individuell und fachlich fundiert in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten und zu unterstützen. „Pädagogisches Handeln hat zum Ziel, alle Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend zu fördern und ihnen so Bildungschancen zu eröffnen. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder bedeutet dies, die Heterogenität der Kinder anzuerkennen und ihr durch angemessene Konzepte wirksam zu begegnen. Im Bildungsgeschehen fordert dies von allen Beteiligten hohe Aufmerksamkeit und Sensibilität, um unterschiedliche Möglichkeiten und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und richtig einzuschätzen. Darüber hinaus bedarf es der Bereitschaft, von Anfang an durch praktizierte Differenzierung und Individualisierung Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen von frühster Kindheit an individuell zu stärken.“ (BEP S. 18)

Mit dem Schaffen einer kommunikations- und sprechfreudigen Atmosphäre und gezielten Angeboten zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung leisten die Kindertagesstätten einen unersetzbaren Beitrag zur sprachlichen Bildung der Kinder. Hierbei bedeutet Sprache weit mehr als Sprechen. Sprache entwickeln heißt nicht einfach, Wörter und Sätze zu (re-)produzieren. Sprache heißt, mit anderen zu kommunizieren, Beziehung herzustellen und über Abstraktes sprechen zu können. Sprache ist damit der Schlüssel, der den Zugang zur Welt ermöglicht – zur äußeren wie auch zur inneren Welt. Sprache regt das Denken und die Fantasie an: „Sie gibt uns Begriffe um unsere Eindrücke und Wahrnehmungen in Worte zu fassen, sie in gedankliche Bahnen zu lenken, um Ideen zu planen, Wunschträume zu leben und um unser Wissen, unsere Erfahrungen und unser Wollen in die Welt zu tragen. Sprache hilft, uns selbst und andere zu verstehen und das, was unsere Wirklichkeit ausmacht, zu benennen, zu ergründen und zu gestalten.“ (Jampert et all 2007, S. 17) Sprachliche Kompetenz ist damit „eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und späteren beruflichen Erfolg“ (BEP, S. 66).

Die Kindertagesstätten in Wiesbaden haben bereits viel Erfahrung in diesem höchst komplexen Thema und verschiedene Formate für die sprachliche Bildungsarbeit entwickelt. Der vorliegende trägerübergreifende Fachstandard hat zum Ziel, die konkrete Umsetzung der sprachlichen Bildung in den Fokus zu rücken: Welche Aspekte von Sprache und sprachlicher Bildungsarbeit müssen Kindertagesstätten im Blick haben? An welchen Stellen braucht es verbindliche Anker für die pädagogische Arbeit? Wie gelingt eine stetige Reflexion der pädagogischen Praxis?

² Unter 3-jährige mit Kindertagesstätte-Besuch 2024: 37,7 % FamilienSprache überwiegend nicht deutsch; 3- bis 6-jährige mit Kindertagesstätte-Besuch: 49,5 % FamilienSprache überwiegend nicht deutsch. Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe; Angaben in %; in: Tagesbetreuung für Kinder in den ersten Lebensjahren. Aktuelle Entwicklungen im Bereich fröhkindlicher Bildung in Wiesbaden, Erscheinungsdatum Sommer 2025

³ Hiermit sind keine sprachtherapeutischen Angebote gemeint, diese obliegen Logopädinnen und Logopäden sowie Sprachtherapeutinnen und Sprachtherapeuten

Auf Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans von 0 bis 10 Jahren werden in den nachfolgenden Ausführungen essentielle Handlungsfelder sprachlicher Bildung aufgeführt und Qualitätsstandards für die Umsetzung definiert. Als Hilfestellung bei der Reflexion der Umsetzung der sprachlichen Bildung wurden Reflexionsraster erarbeitet, deren Einsatzmöglichkeit im Folgenden näher beschrieben wird.

Arbeit mit den Reflexionsrastern

Aufgrund der Komplexität sprachlicher Bildung ist eine stetige Reflexion für eine qualitativ hochwertige Arbeit essentiell. Daher wurden zu jedem definierten Schwerpunktthema bzw. Handlungsfeld Reflexionsraster als Arbeitsmittel entwickelt, welche jeweils wichtige Aspekte in den Fokus rücken. Sowohl für die einzelne pädagogische Fachkraft wie auch für das Gesamtteam geben sie Impulse, den eigenen **Wissensstand** zu überprüfen, sich mit der eigenen **Haltung** auseinander zu setzen und die konkrete **pädagogische Praxis** zu reflektieren. Anhand der Reflexionsraster kann der Ist-Stand in einem Handlungsfeld abgebildet und Ansatzpunkte für die weitere pädagogische Arbeit identifiziert werden.

Diese drei Ebenen – Wissen – Haltung – Handlung – sind notwendig, um kompetent pädagogisch tätig zu sein:

- Das **Wissen** stellt das Fundament dar und schließt sowohl Fachwissen wie auch pädagogisches Erfahrungswissen ein.
- Die **Haltung** der Fachkraft dient als Orientierungsmuster im Sinne von handlungsleitenden Wertorientierungen, Normen, Deutungsmustern und Einstellungen, welche sie in ihre Arbeit einbringt (vgl. Nentwig-Gesemann u.a. 2011, S.10). Jede pädagogische Fachkraft entwickelt ihre Haltung in Abhängigkeit von ihren eigenen Erfahrungen und ihrem Wissen. Hierbei darf diese nicht beliebig sein, sondern muss sich an berufsethischen Prinzipien und Maßstäben orientieren. Die Haltung wirkt wie ein innerer Kompass und beeinflusst die Wahrnehmung von Kindern, ihren Eltern und Familien sowie pädagogischen Situationen. Grundlage einer professionellen Haltung ist immer die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Handelns, denn: „Ohne Reflexion bleibt das Handeln beliebig und ohne Fachwissen bezugslos.“ (Keller, T., S. 25)
- Für die konkrete pädagogische Umsetzung, also die **Handlung**, sind Wissen und Haltung leitend.

Die **Arbeit mit den Reflexionsrastern** kann individuell gestaltet werden. Es wird empfohlen, dass pro Jahr ein Handlungsfeld zur Reflexion genutzt wird. Dies kann im Gesamtteam, im Gruppenteam oder von einzelnen Fachkräften je nach Bedarf bearbeitet werden. Hierbei geht es nicht um ein „Abhaken“ aller aufgeführten Punkte, sondern um das Auseinandersetzen mit den verschiedenen Aspekten und dem Identifizieren von möglichen Handlungsfeldern in der eigenen Arbeit: wo sind wir bereits gut aufgestellt? Wo braucht es noch zusätzliches Wissen? An welchen Stellen möchten wir unsere pädagogische Arbeit weiterentwickelt und wie können wir dies angehen? Was brauchen wir hierzu noch an Unterstützung? Die Reflexionsraster sollen motivieren, sich mit einzelnen Aspekten von sprachlicher Bildung und Sprachförderung näher zu beschäftigen, das eigene Handeln in den Blick zu nehmen und zu gemeinsamen Verabredungen im Team zu kommen.

Teil I: Gemeinsames Verständnis von sprachlicher Bildung in den Wiesbadener Kindertagesstätten

Mit „sprachlicher Bildung“ sind alle zielgerichteten pädagogischen Maßnahmen gemeint, welche die Sprachentwicklungsprozesse **aller** Kinder anregen und unterstützend begleiten (vgl. Sprachliche Bildung und Förderung aller Kinder im Elementar- und Primarbereich. Konzept des Landes Hessen S.10). Dies setzt voraus, dass die pädagogische Fachkraft aufmerksam für geeignete Momente und Situationen ist und diese gezielt nutzt, um den Wortschatz des Kindes zu erweitern, grammatischen Strukturen zu fördern oder die kommunikativen Kompetenzen des Kindes auszubauen. Für den pädagogischen Alltag bedeutet dies, „das sprachunterstützende Potential alltäglicher Bildungsarbeit auszunutzen“ (QSV, S 102).

Sprachliche Bildung als pädagogisches Prinzip durchzieht somit den ganzen pädagogischen Alltag und bereitet damit den Boden für die Sprachentwicklung aller Kinder. Gleichwohl gehört zur sprachlichen Bildung, aufmerksam zu sein, wenn Kinder eine weitergehende Unterstützung in ihrer Sprachentwicklung benötigen. Reicht eine alltagsintegrierte Sprachbildung allein nicht aus, so muss die Kindertagesstätte entsprechende Sprachförderkonzepte zur Verfügung stellen, um diese Kinder gezielt zu unterstützen.

Der pädagogischen Fachkraft kommt bei der sprachlichen Bildung eine besondere Bedeutung zu (vgl. Kapitel *Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft*). Ihr obliegt es, eine vertrauensvolle Beziehung zu gestalten und Erfahrungsräume zu eröffnen, die Kindern die Bedeutsamkeit und Wirksamkeit von sprachlichem Handeln erlebbar machen. Denn:

„Alle Kinder erwerben Sprache am erfolgreichsten

- im positiven sozialen Kontakt mit Personen, die ihnen wichtig sind
- bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren
- im Zusammenhang, mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben.“ (BEP, S.66)

Die Aneignung von Sprache ist als individueller Bildungsprozess zu sehen, der im sozialen Kontext stattfindet. Hierbei hat jedes Kind seinen eigenen Weg zur Sprache denn: jedes Kind „hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo, kann sich in einem Bereich schneller entwickeln als in einem anderen. Kindliche Entwicklung erweist sich aus heutiger Sicht als ein komplexes und individuell verschieden verlaufendes Geschehen.“ (BEP, S. 21) Sprachentwicklung kann nur im Kontext der Gesamtentwicklung des Kindes gesehen werden und muss daher als Teil eines sensorischen, motorischen, kognitiven, emotionalen, sozialen und kulturellen Erfahrungslernens verstanden werden.

Kinder erlernen Sprache somit in Beziehung und Bedeutsamkeit, eingebettet in ihre Gesamtentwicklung. Sie auf diesem bedeutsamen Weg professionell zu begleiten und gegebenenfalls bei Bedarf intensiver zu fördern, ist eine essentielle Aufgabe der Kindertagesstätten.

Damit brauchen Kinder eine pädagogische Praxis, die

- der Komplexität der Sprachentwicklung und der individuellen Entwicklungsbiographie der Kinder Rechnung trägt
- Kindern Freude an Sprache, Sprechen und Kommunikation vermittelt
- an für die Kinder und ihre Lebenswelt bedeutsame Inhalte anknüpft und sich an den Interessen und Themen der Kinder orientiert
- den feinfühligen Dialog zwischen Kind(ern) und Fachkraft stärkt
- Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt als Chance und Ressource begreift und diese für die Entwicklung aller Kinder nutzt
- Eltern und Familien in die (Sprach-)Bildungsprozesse miteinbezieht
- die Ebenen Wissen, Haltung und das pädagogische Handeln stetig reflektiert und weiterentwickelt.

Auf dieser Grundlage wurde **8 Handlungsfelder** erarbeitet, die bei einer qualitativen Sprachbildungsarbeit zu berücksichtigen sind und im Folgenden näher beleuchtet werden sollen. Zu jedem Handlungsfeld steht ein Reflexionsraster zur Unterstützung bei der Umsetzung in der pädagogischen Praxis zur Verfügung.

Zu verdeutlichen ist an dieser Stelle noch, dass sich die Ausführungen sowohl auf die Krippe wie auch den Elementarbereich beziehen, denn insbesondere die frühen Lebensjahre sind von großer Bedeutsamkeit für die sprachliche Entwicklung eines Kindes.

Teil II: Handlungsfelder sprachlicher Bildung

Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft

Kinder sind dann motiviert, Sprache zu erlernen, wenn dies in einem für sie bedeutsamen Kontext erfolgt. Sie müssen die Erfahrung machen, mit Sprache wirksam zu sein und durch sie in Beziehung zu ihrem Umfeld treten zu können. Damit ein Kind seine sprachlichen Fähigkeiten entwickeln kann, ist es auf ein Umfeld angewiesen, das positiv und *responsiv* auf seine Kommunikationsversuche reagiert. Responsiv bedeutet, dass die pädagogische Fachkraft die verbalen wie auch nonverbalen Signale des Kindes wahrnimmt, angemessen interpretiert und prompt und feinfühlig auf diese reagiert (Merkmale sensitiver Responsivität nach R. Remsperger bzw. M. Ainsworth⁴). Dies setzt voraus, dass die pädagogische Fachkraft aufmerksam beobachtet, den Kindern zuhört, ihre Themen und Interessen aufgreift und diese für pädagogische Angebote nutzt. Hierzu ist ein ehrliches Interesse an der Welt der Kinder und eine Neugier auf die Ideen der Kinder unerlässlich.

Eine qualitative Interaktionsgestaltung schafft einen bedeutsamen Rahmen für die sprachliche Entwicklung eines Kindes. Durch eine positive, unterstützende Interaktion, aufmerksames Zuhören und das Wertschätzen von Kommunikationsversuchen werden die Kinder zum Sprechen und dem kommunikativen Austausch ermutigt. Hierbei gilt es, vor allem bei Kindern, die sich verbal noch wenig ausdrücken können, neben den sprachlichen Äußerungen auch die nonverbalen Signale des Kindes wie Mimik, Gestik oder Handlungen wahrzunehmen, diese aufzugreifen und sprachlich zu begleiten. Auch kann die Fachkraft ihre eigene Mimik und Gestik unterstützend einsetzen. Insbesondere im Kontakt mit sprachauffälligen Kindern bedarf es einer hohen Aufmerksamkeit der Fachkräfte für ihr eigenes Interaktionsverhalten, denn Untersuchungen zeigen, dass Erwachsene im Kontakt mit Kindern, die (noch) über wenig sprachliche Kompetenz verfügen, zu eher ungünstigem Interaktionsverhalten neigen⁵ und ihnen insgesamt weniger sprachliche Anregungen zuteilwerden lassen. Daher ist eine besondere Aufmerksamkeit der Fachkräfte für diese Kinder gefragt.

Der pädagogischen Fachkraft obliegt es, eine kommunikations- und sprechfreudige Umgebung zu schaffen. Dies bedarf eines Rahmens, welcher dem Kind Zeit für seine sprachliche Äußerung gibt und es in seiner Sprechabsicht wahr- und ernstnimmt. Das Kind anzuschauen, es aussprechen zu lassen und ihm nicht ins Wort zu fallen, ist hierbei essentiell, ebenso wie ihm zu vermittelt, dass man sich für seine Äußerung interessiert und diese ernstnimmt. Insbesondere bei unsicheren Kindern oder Kindern, die noch über wenig Sprachkompetenz verfügen, ist es von großer Bedeutung, ihnen eine positive Rückmeldung zu ihren sprachlichen Äußerungen zu geben und sie zu bestärken.

Eine dialogische Grundhaltung bedeutet überdies, nicht nur über Dinge des konkreten pädagogischen Alltags zu sprechen, sondern auch über die Erlebnisse des Kindes sowie seine Gefühle und damit langanhaltende und denkanregende Gespräche zu initiieren. Hierbei gilt es, die Äußerungen des Kindes aufzugreifen und gezielte Nachfragen zu stellen, welche den Dialog am Laufen halten. Auch das gemeinsame Philosophieren und die gemeinsame Suche nach Antworten auf die Fragen der Kinder, kennzeichnen eine wahrhaftig sprachförderliche Grundhaltung. Hierbei muss die Fachkraft sowohl die Gesamtkindergruppe wie auch jedes einzelne Kind im Blick haben und ihr eigenes Sprachverhalten an die jeweiligen Kompetenzen individuell anpassen. Dann: jedes Kind hat das Recht auf ein sprachförderliches Interaktionsverhalten.

⁴ Zum Weiterlesen: Remsperger, Regina: Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten. 2010

⁵ Beispiele für ungünstiges Interaktionsverhalten: für das Kind sprechen, zum Nachsprechen auffordern (reduziert die Sprechfreude beim Kind), so zu tun als hätte man das Kind nicht verstanden, selbst grammatisch inkorrekte oder verkürzte Sätze verwenden, ...

Förderliche Strategien sind hierbei zum Beispiel:

- die Äußerungen des Kindes aufgreifen und gezielte, weiterführende Nachfragen stellen
- anstatt Ja- oder Nein-Fragen offene Frageformen und W-Fragen (wie, was, warum...) verwenden
- sprachlich modellieren und unterstützen (siehe Handlungsfeld *Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen*)
- Handlungsbegleitendes Sprechen
- korrekives Feedback geben (vgl. QSV S. 107).

Darüber hinaus wirkt die pädagogische Fachkraft selbst als Sprachvorbild. Daher ist es wichtig, sich selbst und das eigene Sprachhandeln stetig zu reflektieren – sowohl in Bezug auf das Sprechtempo, die eigene Aussprache, den Satzbau und den verwendeten Wortschatz wie auch auf den Einsatz von Sprache und das bewusste Gestalten von Kommunikation und Interaktion. Das bedeutet, sich im oft stressigen Kindertagesstätten-Alltag bewusst Zeit für Dialoge mit Kindern zu nehmen und hierbei aufmerksam dafür zu sein, ob es sich um einen tatsächlichen Dialog oder um reine Anweisungen handelt.

Zu einer qualitativ guten Interaktionsqualität gehört darüber hinaus die Vermeidung von herabwürdigender Sprache gegenüber den Kindern sowie deren Familien. Die pädagogischen Fachkräfte stehen in der Verantwortung, ihr Sprachhandeln hinsichtlich etikettierender, abwertender sowie demütigender Äußerungen zu reflektieren, da diese das Selbstwertgefühl der Kinder nachhaltig beeinträchtigen und negative Auswirkungen auf ihre emotionale und soziale Entwicklung haben. Es gilt, eine positive und unterstützende Sprachkultur in der Kindertagesstätte zu leben, um das Wohlbefinden der Kinder zu sichern und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Jede Fachkraft kennt die Bedeutsamkeit und die Elemente einer positiven Interaktionsgestaltung und wendet sie an. Sie achtet auf das eigene Sprachhandeln.	Reflexion des eigenen Sprachverhaltens anhand des Rasters „Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft“; regelmäßiger Austausch und Rückmeldungen im Team; nutzen von weiteren Reflexionsmethoden wie zum Beispiel Marte Meo/ Videofeedback.
Die Fachkraft reflektiert die Beziehung zwischen sich und den Kindern sowie den Kindern untereinander.	Anfertigung von Soziogrammen der Gruppe bzw. Gruppenanalysen, mit Hilfe derer die Beziehungen innerhalb der Gruppe sichtbar gemacht werden und die als Ausgangspunkt für Reflexionen genutzt werden können.
Die Kommunikation mit den Kindern und Erwachsenen ist respektvoll.	Das Team beschäftigt sich mit dem Thema „Macht der Sprache“ (z. B. mit Adultismus ⁶⁾ und trägt gemeinsam dafür Sorge, die Kommunikation wertschätzend, respektvoll und auf Augenhöhe zu gestalten ⁷ .
In der Kindertagesstätte ist eine tragfähige Feedbackkultur etabliert.	Die Teammitglieder geben sich regelmäßig Rückmeldung zu ihrem Interaktionsverhalten.

Umgang mit Mehrsprachigkeit und die Bedeutung einer inklusiven sprachlichen Bildung

Fast die Hälfte⁸ der in den Wiesbadener Kindertagesstätten betreuten Kinder sprechen in ihrem familiären Kontext (noch) eine andere Sprache als Deutsch. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es höchst unterschiedlich ist, was Mehrsprachigkeit tatsächlich für die einzelnen Kinder bedeutet. So wachsen einige von ihnen durchaus mit Deutsch im familiären Kontext auf und erwerben zusätzlich eine weitere Sprache in der Familie (doppelter Erstspracherwerb). Bei anderen Kindern wird zu Hause eine oder mehrere andere Familiensprachen als Deutsch gesprochen und sie erwerben erst mit Eintritt in die außerfamiliäre Bildungsinstitution die deutsche Sprache. Geschieht dies nach dem 2. Lebensjahr spricht man von einem sukzessiv-bilingualem Spracherwerb. Wieder andere Kinder haben eine eigene Migrationsgeschichte und kommen daher ohne Deutschkenntnisse in die Kindertagesstätte, nicht selten in einem höheren Alter. Je älter ein Kind ist, desto mehr sprachliche Vorkenntnisse und Weltwissen bringt es in der Regel mit, auf die sie die neue Sprache aufbauen können (vgl. QSV S. 98). Jedoch braucht der Aneignungsprozess natürlich Zeit und eine enge Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte, denn entscheidend ist, „welche Quantität und Qualität das sprachliche Angebot hat, das ein Kind in der jeweiligen Sprache erhält, und wie häufig die jeweiligen Sprachen verwendet werden.“ (vgl. de Cat, 2020 in: Faktencheck Mehrsprachigkeit, S. 4).

Es wird deutlich, dass anhand des bloßen Merkmals „Mehrsprachigkeit“ nicht kausal auf die tatsächliche Sprachkompetenz eines Kindes geschlossen werden kann. Diese muss individuell und gegebenenfalls unter Einbezug geeigneter Instrumente wie zum Beispiel SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) durch die pädagogischen Fachkräfte beobachtet werden⁹. Dies ist wichtig, damit die Fachkraft ihr Sprach- und Kommunikationsverhalten an die individuellen Kompetenzen des Kindes anpassen kann und das Kind im Voranschreiten seiner sprachlichen Entwicklung angemessen unterstützt.

Wichtig zu wissen ist, dass mehrsprachig aufzuwachsen für Kinder in der Regel keine Überforderung darstellt und sie für gewöhnlich mit deutlich mehr Leichtigkeit als Erwachsene mehrere Sprachen parallel erwerben können: „Die internationale Mehrsprachigkeitsforschung ist sich überwiegend einig, dass es Kinder nicht überfordert, wenn sie mehrere Sprachen in früher Kindheit lernen, und dies auch nicht dazu führt, dass sie keine der Sprachen gut beherrschen (vgl. Chilla, Rothweiler & Babur, 2013 in: Faktencheck Mehrsprachigkeit, S. 4). Ein mehrsprachiges Aufwachsen ist daher keine Ursache für eine Sprachentwicklungsstörung und mehrsprachig aufwachsende Kinder sind nicht häufiger von einer Sprachstörung betroffen als einsprachig aufwachsende Kinder. Haben sie jedoch eine Sprachentwicklungsstörung, wird diese häufig erst spät erkannt. Daher ist es wichtig, in gutem Austausch mit den Eltern und Familien zu sein und sich über den Sprachstand des Kindes in der Familiensprache auszutauschen, um gegebenenfalls eine weiterführende Diagnostik zu empfehlen. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass Eltern und Familien, die ihre Kinder mehrsprachig erziehen, nicht selten die Befürchtung haben, hierbei etwas falsch zu machen, weswegen es eine vertrauensvolle Basis der Zusammenarbeit braucht, damit sie sich den Fachkräften anvertrauen können, sollten sie sprachliche Auffälligkeiten bei ihrem Kind bemerken. Eine Sprachentwicklungsstörung tritt übrigens immer in allen Sprachen auf, die das Kind spricht.“

⁸ Adultismus (engl. Adult = erwachsen, -ismus= als Kennzeichnung eines gesellschaftlichen Machtsystems): kennzeichnet Formen der Abwertung von Kindern durch Erwachsene allein aufgrund ihres Alters; wenn Erwachsene sich über die Bedürfnisse von Kindern hinwegsetzen, weil sie diese als weniger wichtig ansehen, wenn Kindern keine Mitbestimmung ermöglicht wird; wird häufig sichtbar in Äußerungen wie: „das hat doch gar nicht weh getan“, „es wird gegessen was auf den Tisch kommt“, „wenn der Kuchen spricht, haben die Krümel Pause“ (zum Weiterlesen: ManuEla Ritz, Simbi Schwarz: Adultismus und kritisches Erwachsensein. Hinter (auf-)geschlossenen Türen. 2024)

⁹ Dies wird auch in den Themenkonzepten der Kindertagesstätten und beim Thema Kinderrechte behandelt.

⁸ Unter 3-jährige mit Kindertagesstätte-Besuch 2024: 37,7 % Familiensprache überwiegend nicht deutsch; 3- bis 6-jährige mit Kindertagesstätte-Besuch: 49,5 % Familiensprache überwiegend nicht deutsch
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe; Angaben in %; in: Tagesbetreuung für Kinder in den ersten Lebensjahren. Aktuelle Entwicklungen im Bereich frühkindlicher Bildung in Wiesbaden; Erscheinungsdatum Sommer 2025

⁹ Weitere Ausführungen in Kapitel „Beobachtung und Dokumentation als Grundlage“

Mehrsprachigkeit zusammen mit weiteren Faktoren wie zum Beispiel eine mangelnde sprachliche Anregung, soziale Vernachlässigung oder traumatisierende Erlebnisse im Zusammenhang mit einer Fluchterfahrung betreffen die gesamte gesundheitliche Entwicklung eines Kindes und wirken sich folglich auch negativ auf die sprachliche Entwicklung aus. Diese umgebungsbedingten Risikofaktoren können dazu führen, dass Kinder in ihrer Sprachentwicklung zurückbleiben und besondere Unterstützung bedürfen.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet die Vielzahl an Kindern mit mehrsprachigem Hintergrund in unterschiedlichen Lebenssituationen mit unterschiedlichen Bedarfen die Notwendigkeit der Berücksichtigung dieser Vielfalt auf verschiedenen Ebenen. Zum einen bedarf es eines fachlichen Wissens über den kindlichen Mehrsprachenerwerb und entsprechende Förderstrategien, zum anderen das Wissen um die Bedeutsamkeit der Familiensprache des Kindes. „Für Kinder aus Familien mit Migrationsgeschichte ist Mehrsprachigkeit (...) eine Lebensform und eine Notwendigkeit und nicht – wie z.B. beim Fremdsprachenerwerb – eine bewusste Entscheidung der Eltern oder der Bildungsinstitution.“ (BEP S. 48)

Auch wenn die Stärkung der deutschen Sprache mit zu den wichtigsten Aufgaben der Kindertagesstätten gehört, um Kinder gut auf ihren weiteren (Bildungs-)Weg vorzubereiten, darf der Aspekt des wertschätzenden Umgangs mit der/ den Familiensprache(n) nicht unberücksichtigt bleiben. Es gilt anzuerkennen, dass die Kinder (in der Regel) bereits über eine altersgemäße Entwicklung in ihrer Erstsprache verfügen, auch wenn sie (noch) über eine geringe Deutschkompetenz verfügen (vgl. QSV S. 99). Ein rein defizitärer Blick auf die Sprachkompetenz der Kinder ist nicht zielführend. Nicht selten ist die Erwartung an die Schnelligkeit des Deutschspracherwerbs überhöht und an die Kinder wird der unrealistische Maßstab des monolingualen Spracherwerbs angesetzt.

Darüber hinaus ist die Bedeutung der Familiensprache anzuerkennen: „wird ihre Entwicklung durch äußere Einflüsse unterdrückt, kann das zu schweren emotionalen, sozialen und kognitiven Beeinträchtigungen der Kinder führen (Günther/Günther 2004, S. 153 in: QSV S. 99).

Ein reflektierter Umgang mit Mehrsprachigkeit betrifft jedoch nicht nur die mehrsprachigen Kinder: allen Kindern muss im pädagogischen Alltag vermittelt werden, dass Mehrsprachigkeit eine wertvolle Ressource ist und ihre Freude am Umgang mit anderen Sprachen (und Kulturen) geweckt werden. Damit ist es Aufgabe der Kindertagesstätte, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Mehrsprachigkeit gewünscht und verschiedene Kulturen wertgeschätzt werden (vgl. ebd.).

Mitarbeitende, die selbst einen anderen Sprachhintergrund als die deutsche Sprache mitbringen, können mit ihrer eigenen Sprachbiographie zu einem besseren Verständnis mehrsprachig aufwachsender Kinder beitragen. Im Gesamtteam bedarf es gegebenenfalls Strategien und individuelle Lösungen, um Kolleginnen und Kollegen bei der Überwindung von Sprachbarrieren zu unterstützen. Den Kindern und ihren Familien wird damit vorgelebt, dass allen Sprachen und Kulturen mit Respekt und Wertschätzung begegnet werden. Alle erleben einen freudvollen Umgang mit Sprachenvielfalt.

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Die Fachkräfte verfügen über ein Grundlagenwissen zum Mehrspracherwerb.	Entsprechende Fortbildungsangebote und/ oder Teamschulungen werden besucht.
Den pädagogischen Fachkräften ist bekannt, welche Sprachen im familiären und außerinstitutionellen Kontext die von ihnen betreuten Kinder sprechen.	Bei Aufnahme kommt dem Thema eine besondere Bedeutung zu und es wird gezielt erfragt, welche Sprache das Kind spricht bzw. mit welchen Sprachen das Kind in welchen Kontexten in Kontakt kommt, um sich ein umfassendes Bild über die Sprachwelt(en) des Kindes machen zu können.
Alle Kinder werden beim Erwerb der deutschen Sprache bei gleichzeitiger Wertschätzung der verschiedenen Familiensprachen unterstützt.	Die Ressource von mehrsprachigen Kindern, sich in mehr als einer Sprache mitteilen zu können, wird von den Fachkräften unterstützt, z. B. indem Kinder Raum haben, auch ihre Familiensprache in der Kindertagesstätte zu nutzen.
Die Sprachenvielfalt der Kinder, ihrer Familien und der Mitarbeitenden wird gelebt.	Sprachenvielfalt ist sichtbar in den Räumen und Materialien der Kindertagesstätte sowie im Miteinander (z. B. mehrsprachige Beschriftungen, Bücher und Lieder in verschiedenen Sprachen). Familien werden aktiv in die sprachliche Bildungsarbeit miteinbezogen (z.B. mehrsprachiges Vorlesen).

Eine (sprach-)anregende, inklusive Umgebung schaffen – Raum und Material

Eine sprchanregende Umgebung bietet vielfältige Möglichkeiten, die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen und zu fördern.

Neben einem insgesamt sprachförderlichen Umfeld (vgl. Kapitel *Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft*) können gezielt bereit gestellte (Spiel-)Materialien (wie Figuren, Baumaterial und Rollen- sowie Kooperationsspiele) zum sprachlichen Austausch anregen. Zugang zu Büchern und Geschichten erweitert die Literacy-Kompetenzen der Kinder (vgl. Kapitel *Kindern Erfahrungen mit Erzähl- und Schriftkultur (Literacy) ermöglichen*). Regelmäßiges Singen und Musizieren fördert neben den sprachlichen auch die rhythmischen Fähigkeiten. Insbesondere Kinder, die zuhause andere/ weitere Sprachen als Deutsch sprechen, bekommen damit eine Unterstützung im Erwerb von Sprechrhythmus und Intonation¹⁰. Durch gemeinsames Singen, Musizieren und in gemeinsamer Bewegung können sich auch Kinder, die sprachlich ansonsten eher (noch) zurückhaltend sind, ausdrücken, kommen mit anderen Kindern in Kontakt und können sich so weiterentwickeln.

Für Kinder, die sich (noch) weniger sprachlich äußern können oder dies aufgrund Beeinträchtigungen gar nicht erwerben, sind visuelle Hilfsmittel eine große Unterstützung. Durch Poster, Bilder, „sprechende Wände“ und Wortkarten können sie ihre Bedürfnisse äußern und sich am Gruppengeschehen beteiligen. Auch für die Kinder, die nicht auf diese Form der Unterstützung angewiesen sind, bieten diese ebenfalls Sprachgelegenheiten und eröffnet ihnen neue Erfahrungswelten.

¹⁰ Intonation bezeichnet die Veränderung der Tonhöhe in der gesprochenen Sprache. Sie spielt eine zentrale Rolle in der Kommunikation, da sie Bedeutung, Emotionen und Absichten vermittelt.

Kinder lernen Sprache durch positive emotionale Beziehungen sowie eine anregende Umgebung. Alle Kinder müssen in der Kindertagesstätte sowohl Vertrautes wie aber auch Neues vorfinden, was sie zu sprachlichen Äußerungen anregt und sie in ihrem Forschungsdrang befördert. Hierbei ist darauf zu achten, dass sich tatsächlich **alle** Kinder angesprochen fühlen und sich und ihre familiäre Bezugsgruppe in der Kindertagesstätte wiederfinden. Das bedeutet, bei der Spiel- und Materialauswahl darauf zu achten, verschiedene Lebenswelten abzubilden und allen Kindern Anknüpfungspunkte zur eigenen Lebensrealität zu bieten.

Wir leben in einer vielfältigen Gesellschaft und die Kinder, die in den Wiesbadener Kindertagesstätten betreut werden, kommen somit aus höchst unterschiedlichen Lebensrealitäten und bringen verschiedene sprachliche sowie kulturelle Hintergründe mit. Daher ist dafür Sorge zu tragen, alle Kinder bei der Auseinandersetzung mit Vielfalt kompetent zu begleiten. Hierbei geht es darum, Gemeinsames sowie Unterschiedlichkeiten zu entdecken: „Mehrsprachigkeit und Multikulturalität werden nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung und Chance, miteinander und voneinander zu lernen, erlebt.“ (BEP, S. 48) Die Entwicklung interkultureller Kompetenz ist unerlässlich, um sich in einer immer komplexer werdenden Welt zurecht zu finden und es ist Aufgabe der Kindertagesstätten, Kinder auf diesem Weg zu begleiten. „Wesentliche Aspekte von interkultureller Kompetenz sind kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugierde, eine mehrsprachige Orientierung und die Fähigkeit, mit „Fremdheitserlebnissen“ umzugehen. Interkultureller Kompetenz eröffnet zum einen eine individuelle Lebens- und Berufschance und sie ist zugleich Grundlage für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen, Gruppen und Religionen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen.“ (ebd.)

Bei der Auswahl an Materialien ist daher darauf zu achten, die vorhandene Vielfalt abzubilden, ohne Stereotype, wie zum Beispiel klischeehafte und überzeichnete Darstellungen verschiedener Kulturen, zu (re-)produzieren¹¹. Hierzu ist eine Auseinandersetzung mit dem Ansatz einer vorurteilsbewussten Pädagogik unerlässlich.

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Alle Kinder finden in der Kindertagesstätte vielfältige Anregungen, um ihre sprachlichen sowie kommunikativen Kompetenzen zu nutzen und zu erweitern.	Das Reflexionsraster zum Thema „Eine (sprach-) anregende, inklusive Umgebung schaffen – Raum und Material“ wurde bearbeitet und entsprechende pädagogische Maßnahmen abgeleitet. Die Auswahl an Material ist vielfältig (Bücher, Spiele, (Natur-)Materialien...).
Der Tagesablauf, die Gestaltung der Räumlichkeiten und das Material bieten Sprachanlässe für alle Kinder.	Visualisierung des Tagesablaufes zur Gesprächsanregung und Transparenz, Verwendung von Bildern und Piktogrammen; flexible Vielfalt und Nutzbarkeit des Materials.
Das Interesse und die Neugier aller Kinder an der Erkundung ihrer Umwelt wird gefördert.	Das Material wird in angemessenen Abständen ausgetauscht, so dass die Kinder immer wieder neuen Input vorfinden.
Die Interessen der Kinder werden bei der Anschaffung von Material und Gestaltung der Räumlichkeiten berücksichtigt.	Alle Kinder können Ideen zur Gestaltung einbringen – auch diejenigen, die sich (noch) weniger sprachlich ausdrücken können.

¹¹ Zur weiteren Vertiefung: Inklusion in der Kitapraxis: Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten, 2016 Verlag Wamiki

Beobachtung und Dokumentation als Grundlage sprachpädagogischer Arbeit

Grundlage für eine professionelle Begleitung jeden Kindes ist die systematische und kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation seiner Entwicklung. Dies gilt für alle Entwicklungsbereiche und damit selbstverständlich auch für die Sprachentwicklung. Hierbei gilt es, das Kind ressourcenorientiert in den Blick zu nehmen, die individuelle Entwicklung jeden Kindes systematisch zu erfassen und kontinuierlich nächste Entwicklungsziele zu definieren. Durch eine fortlaufende Dokumentation kann der individuelle Fortschritt sichtbar gemacht werden.

Für die Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung gibt es verschiedene Instrumente, die jeweils unterschiedliche Zielsetzungen haben. So dient eine *wahrnehmende Beobachtung* dazu, die bisher entwickelten sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes aufmerksam und wertfrei zu erfassen. Wie nutzt das Kind die Sprache in alltäglichen Situationen? Welche Kommunikationsstrategien setzt es ein (Mimik, Gestik, verbale Äußerungen)? Wie entwickelt sich sein Wortschatz, der Satzbau und seine Kommunikation? Auch *videogestützte Beobachtungsmethoden* wie zum Beispiel *Marte Meo* eignen sich, um den Blick auf die bereits entwickelten Kompetenzen zu richten und auf diesen Ressourcen die nächsten Entwicklungsschritte aufzubauen. *Verfahren zur Entwicklungseinschätzung* haben zum Ziel, anhand definierter Meilensteine eine Aussage darüber treffen zu können, ob sich das Kind erwartungsgemäß entwickelt oder ob es in bestimmten Bereichen weitergehende gezielte Unterstützung benötigt. Es gibt vielfältige Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, die je nach Alter des Kindes und pädagogischer Fragestellung ausgewählt werden müssen.

Im Rahmen der Sprachbildungsarbeit der Wiesbadener Kindertagesstätten zeigte sich im Jahr 2004/2005 der Wunsch nach einem pädagogischen Arbeitsmittel zur frühzeitigen Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Fähigkeiten und des Kommunikationsverhaltens von Kindern im Alter von vier Jahren, um bei Bedarf eine rechtzeitige Unterstützung einleiten zu können. Eine trägerübergreifende Projektgruppe bestehend aus Pädagoginnen, einer Logopädin und einer Kinder- und Jugendärztin des Wiesbadener Gesundheitsamtes entwickelte aus der Praxis heraus ein entsprechendes Verfahren.

Die *Zauberkiste*¹² ist ein pädagogisches Verfahren zur Beobachtung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern im Alter von vier Jahren, welche in Wiesbaden entwickelt und von der Goethe-Universität Frankfurt evaluiert wurde. Mit Hilfe von Spiel- und Arbeitsmaterialien initiiert und aktiviert die pädagogische Fachkraft in einem Rollenspiel verbale Äußerungen des Kindes. Diese werden während der Durchführung der Spielaktion dokumentiert und im Anschluss ausgewertet sowie durch einen Beobachtungsbogen, der alltägliche Kommunikationssituationen beschreibt, ergänzt. Die Anwendung des Verfahrens steht in direktem Bezug zur Sprachbildungsarbeit in den Wiesbadener Kindertagesstätten. Die fundierten Beobachtungsergebnisse liefern die Grundlage, um den Kindern frühzeitig gezielte Sprachanregungen im Rahmen des pädagogischen Angebots im Kindertagesstätten-Alltag zu bieten. Zeigen die Ergebnisse der Auswertung der *Zauberkiste* ein auffälliges Sprachverhalten, steht die Kindertagesstätte in der Verantwortung, ein entsprechendes Förderangebot durchzuführen.

Beobachtet werden sowohl monolingual Deutsch sprechende wie auch multilinguale Kinder (zum Beispiel mit Deutsch als Zweitsprache). Bei der Anwendung und Auswertung des Verfahrens wird differenziert zwischen Kindern mit Deutsch als Erstsprache und Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. Für Kinder mit Deutsch als Erstsprache ist die *Zauberkiste* ein standardisiertes Sprachscreening. Die Auswertung zeigt anhand von standardisierten Kriterien auf, ob ein unauffälliges oder auffälliges Ergebnis vorliegt. Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ist die *Zauberkiste* ein **Beobachtungsinstrument**, da die sprachliche Entwicklung eines 4-jährigen Kindes mit Deutsch als Zweitsprache aufgrund der Komplexität eines Mehrsprachenerwerbs nicht standardisiert erfasst werden kann. Das Ergebnis der *Zauberkiste* wird individuell

¹² Siehe auch trägerübergreifender Fachstandard *Zauberkiste*

bewertet. Das bedeutet, dass der Sprachstand des Kindes in der deutschen Sprache im Zusammenhang mit seinem Spracherfahrungsfeld beschrieben wird und die familiären Strukturen mit einbezogen werden.

Alle als medizinisch abklärungsbedürftig beurteilten Kinder werden durch eine Logopädin/Sprachheilbeauftragte des Gesundheitsamtes nachuntersucht¹³. Die Ergebnisse werden den Eltern/der Familie anschließend zusammen mit entsprechenden Empfehlungen mitgeteilt.

Wachsen Kinder mehrsprachig auf und erwerben die deutsche Sprache erst mit Eintritt in die Kindertagesstätte, kann es sein, dass sie im Alter von vier Jahren noch nicht über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, um die *Zauberkiste* zu durchlaufen. Hier müssen andere Instrumente genutzt werden, um eine professionelle Einschätzung des Sprachstandes des Kindes vorzunehmen und eine passgenaue pädagogische Förderung zu ermöglichen. Empfohlen sei an dieser Stelle der Beobachtungsbogen *Sismik*, mit welchem das Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen beobachtet werden kann. Das ressourcenorientierte Verfahren wurde entwickelt, um die sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten von mehrsprachigen Kindern im Kindertagesstätten-Alltag systematisch zu erfassen. Hierbei wird ein Fokus auf die Interessen und sprachbezogenen Aktivitäten des Kindes gelegt und die Sprachlernmotivation in den Blick genommen (wie involviert ist das Kind, wie kann es seine sprachlichen Kompetenzen einbringen?). Damit wird auch für ungünstige Entwicklungen und Entwicklungsrisiken sensibilisiert. Darüber hinaus wird mit gezielten Fragestellungen auch das familiäre Sprachumfeld des Kindes erfasst.¹⁴

Die Beobachtung der sprachlichen Kompetenzen darf jedoch nicht nur unter dem Aspekt gesehen werden, mögliche Defizite zu erkennen. Sie soll genutzt werden, um den Sprachstand eines jeden Kindes zu ermitteln, so dass Bildungsangebote auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt und gestaltet werden können, damit jedes Kind sich stetig weiterentwickeln kann. Eine kontinuierliche Beobachtung ist Voraussetzung für eine qualitative alltagsintegrierte sprachliche Bildung (vgl. Handlungsfeld *Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen*).

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Alle Kinder in den Wiesbadener Kindertagesstätten werden regelmäßig sowie anlassbezogen anhand geeigneter Verfahren beobachtet und ihre Entwicklung dokumentiert.	<p>Die trägerspezifischen Beobachtungsinstrumente werden genutzt und die entsprechenden Qualitätsstandards umgesetzt.</p> <p>Für alle vierjährigen Kinder findet die Sprachstandsbeobachtung durch die <i>Zauberkiste</i> statt. Eine Gesamtauswertung der Zauberkistenbeobachtungen liegt schriftlich vor. In allen Kindertagesstätten gibt es durch eigens angebotene Fortbildungen geschulte Mitarbeitende für die Durchführung der <i>Zauberkiste</i> sowie eine Zauberkistenbeauftragte/einen Zauberkistenbeauftragten, die/der für die Organisation verantwortlich ist.</p> <p>In Kindertagesstätten mit einem hohen Anteil von Kindern, die mehrsprachig aufwachsen, sind Fachkräfte in der Durchführung entsprechender Beobachtungsverfahren (z. B. <i>Sismik</i>) geschult.</p>

¹³ Siehe Kapitel „Weiterführendes zu Sprachdiagnostik und Sprachtherapie“

¹⁴ Zur weiteren Vertiefung: *Sismik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen*. Ein Beobachtungsbogen von Michaela Ulich & Toni Mayr, Staatsinstitut für Frühpädagogik IfP

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Die Meilensteine der Sprachentwicklung sind den pädagogischen Fachkräften bekannt und werden zur Einschätzung des Sprachstandes eines Kindes genutzt.	Bei Unsicherheiten von Fachkräften wird die Fachberatung oder anderweitig qualifizierte Personen (z.B. kita-interne Sprachbeauftragte, Multiplikatorin für inklusive Bildung), eingebunden und/oder entsprechende Fortbildungen besucht.
Geeignete Beobachtungsverfahren stehen zur Verfügung, sind bekannt und werden eingesetzt.	Beispiele für Beobachtungsverfahren im Bereich Sprache: Marte Meo; Zauberkiste; SISMIK; SELDAK; KOMPIK (Bereich Sprache und frühe Literacy); „Der Beobachtungsbogen Sprachentwicklung von 1–6 Jahren“ (Cornelia Schlaaf-Kirschner, Uta Fege-Scholz); BaSiK; Entwicklungstabelle (Kuno Beller); Grenzsteine, ...

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen

Sprache durchzieht den pädagogischen Alltag in jeder Kindertagesstätte in allen Bildungsbereichen, denn nahezu jede Aktivität ist mit Sprache verbunden. Sprache allerdings gezielt zu nutzen, um Kinder in ihrer individuellen Sprachentwicklung zu unterstützen, wird als alltagsintegrierte sprachliche Bildung bezeichnet. Alltagsintegriert bedeutet damit bei weitem nicht nebenbei, sondern bedarf einer hohen Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte für die sprachliche Gestaltung von Situationen sowie gezielte Strategien zur Unterstützung und Erweiterung der Sprache der Kinder. Eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung richtet sich an **alle** Kinder einer Kindertagesstätte, unabhängig von spezifischen Förderbedarfen. Ziel ist es, jedem Kind auf Grundlage seiner individuellen Kompetenzen ein Lernumfeld zu bieten, welches es in seiner sprachlichen Entwicklung fördert.

Eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung setzt eine dialogische Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte und eine bewusste Interaktionsgestaltung voraus (vgl. Kapitel *Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft*). Der pädagogischen Fachkraft obliegt es, Situationen gezielt aufzugreifen und diese so zu gestalten, dass es zu einem tatsächlichen sprachlichen Austausch zwischen ihr und einem bzw. mehreren Kindern kommt. Im Gegensatz hierzu stehen Situationen, in denen keine wechselseitige Kommunikation stattfindet, zum Beispiel wenn vermehrt Anweisungen gegeben werden und damit keine oder nur kurze Sprecherwechsel erfolgen. Hierbei ist auch der Förderung und Begleitung von Peerinteraktionen eine hohe Bedeutung beizumessen. Gespräche unter Kindern sind wertvolle Lerngelegenheiten für die sprachliche Entwicklung, denn im ko-konstruktiven Prozess, in der gemeinsamen Aushandlung von Bedeutung, stecken bedeutsame sprachförderlichen Potentiale.

Ziel ist es allerdings nicht (nur), möglichst viel mit den Kindern zu sprechen, was unter Umständen dazu führt, dass sie „abschalten“, wenn der Inhalt für sie nicht bedeutsam ist oder über oder unter ihrem Sprachniveau liegt. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung meint vielmehr die Haltung, Sprache bewusst einzusetzen und zu nutzen, um die sprachlichen Kompetenzen eines jeden Kindes zu erweitern, denn: „Alltagsroutinen und -gespräche fordern Kinder im Vorschulalter nicht genügend heraus. Für eine Weiterentwicklung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen sie anspruchsvollere Sprechchancen, die bildungssprachliche Aspekte berücksichtigen und abstraktere und kontextunabhängige Zusammenhänge beinhalten.“ (QSV, S. 106) Hierbei ist es entscheidend, dass das dargebotene Sprachangebot ein

Anspruchsniveau aufweist, welches (im Sinne des Psychologen Lew Wygotski) in der *Zone der nächsten Entwicklung liegt* und das Kind damit in angemessenem Maße herausfordert und es sich weiterentwickeln kann: „Bei alltagsintegrierter Sprachförderung ist es ein Ziel, möglichst vielfältige Situationen als Anlass für Gespräche und Diskussionen mit dem Kind zu nutzen. Wesentlich sind darüber hinaus die Qualität und das Niveau der sprachlichen Handlungen.“ (ebd.) Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bedarf es gezielter, sprachförderlicher Strategien und einen bewussten Einsatz dieser.

So können verschiedene *Sprachlehrstrategien* angewendet werden, um das Kind bei der Entwicklung seiner sprachlichen Kompetenz zu unterstützen:

- Kinder, die noch über wenig sprachliche Kompetenz verfügen, können durch die pädagogische Fachkraft unterstützt werden, in dem sie dem Tun des Kindes durch **handlungsbegleitendes Sprechen** Worte verleiht. Dies fördert zum einen die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind und erweitert gleichzeitig den Wortschatz des Kindes.
- Das **korrektive Feedback** wird eingesetzt, um Äußerungen eines Kindes indirekt durch Wiederholung in korrekter Weise darzubieten. Dies kann sich sowohl auf die Lautebene, der Wortschatz wie auch auf die Grammatik beziehen („Nane“ – „Stimmt, das ist eine Banane“; „Der Junge ist gegeht“ – „Ja, der Junge ist gegangen“). So wird das Kind nicht direkt auf einen Fehler hingewiesen, sondern seine Äußerung wertgeschätzt und in korrigierter Form zurückgespielt. Eine direkte Korrektur des Kindes kann die Verminderung der Sprechfreude und einen sprachlichen Rückzug zur Folge haben, was in jedem Fall zu vermeiden ist.
- **Modellierungsstrategien** haben zum Ziel, Äußerungen des Kindes aufzugreifen und diese zu verändern oder fortzuführen:
- Bei der **Expansion** (Vervollständigung) greift die Fachkraft einen unvollständigen und sehr kurzen Satz eines Kindes auf und erweitert diesen zu einem vollständigen, korrekten bzw. umfangreicheren komplexeren Satz („Tür zu“ – „Ja, die Tür ist zugefallen“). So werden dem Kind neue Wörter und Satzstrukturen dargeboten.
- Bei der **Extension** (Erweiterung) werden der Äußerung des Kindes weitere Informationen hinzugefügt und so auf der Inhaltsebene erweitert. Dies ermöglicht das Erlernen neuer Wörter wie auch Satzstrukturen („da ist eine Maus“ – „Oh ja, die Maus ist grau!“; „Das hab ich hoch macht“ – „Du hast den Becher in das Regal gestellt“), aber auch Nebensatzkonstruktionen gefördert („Tür zu“ – „Die Tür ist zugefallen, weil der Wind so stark war“).
- Eine der effektivsten Techniken zur Förderung der Sprache ist der **gezielte Einsatz von Fragen**. Zum einen wird so das Interesse der pädagogischen Fachkraft deutlich und die Beziehung zum Kind intensiviert. Zum anderen werden durch den Einsatz von Fragen anhaltende Dialoge gefördert. Hier muss die Frageform den Kompetenzen des Kindes angepasst werden. So können Alternativfragen („möchtest du Milch oder Wasser?“) sowie einfache und komplexe offene Fragen das Kind zu sprachlichen Äußerungen anregen. Je nach Entwicklungsstand des Kindes eignen sich Fragen jedoch besonders, um Kinder zum Denken und damit zur kognitiven Weiterentwicklung anzuregen, zum Beispiel in dem man an persönliche Erfahrungen des Kindes anknüpft („Wo hast du das schonmal gesehen?“), die Fantasie anregt („Was glaubst du, was passiert wenn...“), Zusammenhänge herstellt („Was denkst du, warum...“) oder Vergleiche anstellt („Was unterscheidet ...“).

Da die alltagsintegrierte sprachliche Bildung wie aufgezeigt den gesamten Kindertagesstätten-Alltag durchzieht, ist sie demnach auch Aufgabe aller Mitarbeitenden einer Kindertagesstätte. Damit tragen alle gemeinsam die Verantwortung für eine sprachförderliche Gestaltung, die allen Kinder zu Gute kommt und besondere Bedeutung in den ersten drei Lebensjahren hat.

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Jedes Kind wird in seiner individuellen Sprachentwicklung begleitet und gestärkt.	Die Fachkräfte kennen den Sprachstand der einzelnen Kinder ihrer Gruppe. Sie wenden die Elemente der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung bedarfsoorientiert an.
Kinder erleben pädagogische Fachkräfte in der Kindertagesstätte, die ihr Sprachhandeln bewusst zur Anregung der Kinder einsetzen.	Die im Kapitel beschriebenen Strategien für eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung werden umgesetzt. Spiel- und Alltagshandlungen werden von den pädagogischen Fachkräften sprachlich begleitet.
Alle Mitarbeitenden sind sich ihrer Verantwortung als Sprachvorbild und ihres Auftrages zur sprachlichen Bildung bewusst.	Das Reflexionsraster zum Thema <i>Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen</i> wird regelmäßig zur Reflexion genutzt.

Sprachförderung als additives Angebot für Kinder mit identifiziertem Sprachförderbedarf

„Sprachförderung bezeichnet in Abgrenzung zur sprachlichen Bildung gezielte Fördermaßnahmen, die sich insbesondere an Kinder [...] mit besonderen Schwierigkeiten oder Entwicklungsverzögerungen richten, die diagnostisch ermittelt wurden. [...] Sprachförderung ist häufig ausgerichtet auf bestimmte Adressatengruppen und basiert auf spezifischen sprachdidaktischen Konzepten und Ansätzen, die den besonderen Förderbedarf berücksichtigen, wie z. B. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Sprachförderung erfolgt oftmals in der Kleingruppe, aber nicht zwingend, und hat kompensatorische Ziele. Dabei bezeichnet Sprachförderung in Abgrenzung zur Lese- und Schreibförderung die Förderung der allgemeinen sprachlichen Fähigkeiten, etwa des Wortschatzes oder der Grammatik. Diese Fähigkeiten werden sowohl im Mündlichen als auch im Schriftlichen benötigt.“ (Schneider et al., 2012, S. 23)

Kleingruppenangebote bieten eine sehr gute Möglichkeit, mit den Kindern mit ermitteltem Sprachförderbedarf kontinuierlich und zielgerichtet zu arbeiten. Diese Kleingruppenangebote haben zusätzlich den Vorteil, dass sie einzelnen Kindern mehr Raum und Zeit für die individuelle Auseinandersetzung mit Sprache zur Verfügung stellen. Darüber hinaus stellt das Kleingruppensetting auch für die pädagogische Fachkraft einen guten Rahmen dar, um sich auf ihre Sprachvorbildfunktion, ihre Angebotsauswahl und -gestaltung sowie auf den bewussten Einsatz von Frage- und Rückmeldestrategien zu konzentrieren.

Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen ist es wichtig, die Inhalte der Kleingruppe auch im Alltag weiterzuführen, um eine kontinuierliche Lernentwicklung zu gewährleisten. Damit sind Sprachförderangebote nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung einer reflektierten und qualitativen alltagsintegrierten sprachlichen Bildung zu sehen.

Wird bei einem Kind im Rahmen einer Beobachtung (zum Beispiel bei der verpflichtend durchgeführten *Zauberkiste* im Alter von vier Jahren) ein Sprachförderbedarf festgestellt, bieten Kleingruppen einen Rahmen für intensive Interaktion und die Möglichkeit, gezielte Sprachlernsituationen zu schaffen¹⁵. Das Kleingruppensetting ermöglicht die regelmäßige und intensive Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung der einzelnen Kinder.

Um die Sprachentwicklung eines Kindes wirksam positiv zu beeinflussen, ist es unabdingbar, fachliche Kriterien bei der Planung, Durchführung und Auswertung der Kleingruppen zu berücksichtigen. Die durchführende Fachkraft braucht daher das Wissen, wo die einzelnen Kinder der Kleingruppe in Bezug auf ihre Sprachentwicklung stehen und worin genau der individuelle Sprachförderbedarf besteht. Anhand dessen wird eine oder mehrere passende Sprachförderstrategie(n) gewählt, um die Sprachproduktion, das Sprachverständnis, die Grammatik oder die phonologische Bewusstheit¹⁶ zu fördern.

Essentiell sind hierbei:

- eine regelmäßige Durchführung der Fördereinheiten
- Orientierung an den individuellen Bedarfen der Kinder der Kleingruppe
- schaffen eines Settings, in dem die Kinder Freude an Kommunikation und sprachlicher Beteiligung haben und ihre Dialogfähigkeiten erweitern können (wie Zuhören, die eigenen Gedanken verständlich ausdrücken können, Fragen stellen zu können)
- Strukturierter Aufbau der Fördereinheiten, gezielte Wiederholungen, angepasste Steigerung des Schwierigkeitsgrades
- umgrenzter Förderungsbereich: welche sprachliche Ebene (Sprachproduktion, Sprachverständnis, Grammatik, phonologisches Arbeitsgedächtnis) steht im Fokus und welche Methoden sind zielführend?

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
In jeder Kindertagesstätte gibt es mindestens ein systematisches gruppenübergreifendes oder gruppeninternes Kleingruppenangebot zur Sprachförderung. Es findet regelmäßig (Empfehlung: 1x wöchentlich) mit einer beständigen Kindergruppe statt. Der Sprachförderbedarf wurde aufgrund gezielter Beobachtung der Kinder festgestellt (s. Abschnitt „Beobachtung und Dokumentation als Grundlage sprachpädagogischer Arbeit“). Die Zielgruppe sind die Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf. Aus pädagogischen Erwägungen können auch andere Kinder situativ oder kontinuierlich teilnehmen.	<p>Die durchführende pädagogische Fachkraft ist geschult in der Planung, Durchführung und Reflexion von Sprachförderangeboten, zum Beispiel der Sprechwerkstatt, Lilo Lausch oder anderen.</p> <p>Die durchführenden Fachkräfte stehen im Austausch mit dem Team.</p> <p>Das Angebot ist nach sprachdidaktischen Kriterien konzipiert.</p> <p>Die Notwendigkeit der Teilnahme wird nach einem halben Jahr überprüft.</p>
Wenn eine Wiederholung der Zauberkiste angedacht ist, ist die Teilnahme des betreffenden Kindes an einem Sprachförderangebot notwendig.	Umsetzung eines Sprachförderangebotes auf regelmäßiger Basis.

¹⁵ Fallen Kinder schon in jüngerem Alter bezüglich ihrer Sprachentwicklung auf, sind natürlich auch bereits früher entsprechende Förderangebote zu initiieren.

¹⁶ Fähigkeit, die Lautstruktur von Sprache wahrzunehmen (einzelne Laute sowie Silben erkennen, Reime erkennen)

Kindern Erfahrungen mit Erzähl- und Schriftkultur (Literacy) ermöglichen

Literacy meint die Entwicklung von Lese- und Schreibkompetenz, wobei sich der Begriff auf weit mehr bezieht als die Grundfertigkeit des Lesens und Schreibens. Nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan „sind damit vor allem frühkindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint.“ (BEP S. 67) Dazu gehören Text- und Sinnverständnis, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesefreude, Vertrautheit mit Büchern, die Fähigkeit, sich schriftlich auszudrücken, Vertrautheit mit Schriftsprache oder mit literarischer Sprache sowie Medienkompetenz.

Ziel ist es, das Interesse der Kinder für Bücher und Schriftkultur zu wecken. Insbesondere Kindern aus herkunftsbenachteiligten Familien fehlt diesbezüglich häufig eine Anregung im häuslichen Umfeld, weshalb sie darauf angewiesen sind, diese Erfahrungswelt in der Kindertagesstätte näher gebracht zu bekommen. Denn der Erwerb von Literacykompetenz ist für Kinder essentiell: „Reichhaltige Literacy-Erfahrungen in der Kindheit fördern sowohl aktuell als auch längerfristig die Sprachentwicklung des Kindes, sie sind wesentliche Voraussetzungen für Abstraktionsfähigkeit und Begriffsbildung. Von ihnen hängen in starkem Maß der Erwerb und die Ausdifferenzierung schriftsprachlicher Kompetenzen in all ihren Dimensionen (Textverstehen, Lesen, Lesefreude, Literaturkompetenz, Schreiben, Produktion von komplexeren schriftsprachlichen Texten ab.“ (BEP S. 67)

Da die frühkindliche Literacy-Entwicklung bereits vor dem eigentlichen Erlernen von Lesen und Schreiben beginnt und parallel zum Spracherwerb verläuft, ist ihr eine hohe Bedeutung für die pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten beizumessen (vgl. QSV S. 92). Es werden wichtige Grundlagen gelegt, damit Kinder zum einen ein Gefühl für sprachliche Strukturen wie Laute und Silben und damit Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten entwickeln und so ihre phonologische Bewusstheit ausbilden. Zum anderen lernen sie verschiedene Sprachstile und Textarten kennen (Alltagsgespräch, Märchen, Sachinformation, Höflichkeitsregeln). Kinder kommen so mit Bildungssprache in Kontakt. Diese Sprache geht über die Alltagssprache hinaus und umfasst komplexere Satzstrukturen sowie spezifische Begrifflichkeiten und Ausdrucksweisen und wird zur Vermittlung von Wissen verwendet. Damit Kinder in der Schule gut anschlussfähig sind, ist es wichtig, dass sie mit der Bildungssprache frühzeitig in Kontakt kommen.

Insbesondere der dialogischen Bilderbuchbetrachtung kommt in diesem Themenfeld eine besondere Bedeutung zu. Anders als beim bloßen Vorlesen von Büchern geht es bei diesem gelenkten pädagogischen Angebot darum, durch gezielte Fragestellungen den Inhalt des Buches betreffend, die Kinder in ihrem Denken zu fordern. Gemeinsam über die Figuren und die Handlung ins Gespräch zu kommen, sich in die Charaktere hineinzuversetzen und den Inhalt mit eigenen Erlebnissen zu verknüpfen, ist die Idee dieser Form des Umgangs mit Bilderbüchern. So lernen Kinder, verschiedene Perspektiven einzunehmen und ihre Dialogfähigkeit auszubauen. Ihr Wortschatz sowie der Satzbau werden durch das gezielte Darbeiten der pädagogischen Fachkraft erweitert. Studien zeigen, dass insbesondere mehrsprachig aufwachsende Kinder in ihrer Sprachentwicklung von dieser Form der gezielten Sprachbildung nachweislich enorm profitieren¹⁷. Dies liegt daran, dass sowohl der visuelle wie auch der auditive Kanal angesprochen werden und der Handlungskontext klar durch die Geschichte vorgegeben ist. Einzelne Wörter können gezielt dargeboten und durch häufige Wiederholung gefestigt werden. Durch an den Entwicklungsstand angepasste Fragestellungen werden die Kinder aktiv einbezogen und können so zu sprachlichen Äußerungen motiviert werden. Hierbei ist es wichtig, nicht nur einfache Frage („wie“, „wo ist ...“) zu stellen, sondern zum Beispiel auch erweiterte W- Fragen („Wie?“, „Warum?“), Rück- und Erinnerungsfragen („Erinnerst du dich noch an...?“) sowie Fragen, die einen Alltagsbezug herstellen („Hast du so etwas auch schon einmal erlebt?“). Darüber hinaus werden in Geschichten Begriffe und Satzstrukturen

¹⁷ Aus QSV S. 111: „Eine aktuelle Studie in Hessen zeigt, dass bereits vier- bis fünfjährige Kinder mit Migrationshintergrund von dialogischem Lesen profitieren. Bereits nach acht Sitzungen à 30 Minuten waren bei den Kindern größere Lernfortschritte zu erkennen als bei den Kindern, die in der gleichen Zeit an einem Vorlaufkurs teilnahmen. Besonders die Leistungen in der Sprachproduktion der Kinder verbesserten sich im Vergleich zu den Vorlaufkurs-Kindern stark. Im Sprachverständigen gab es dagegen keinen Unterschied zwischen den Gruppen (Ennemoser/Kuhl/Pepouna 2013).“

dargeboten, welche in der Alltagssprache eher selten vorkommen. Die Intensität dieses Bildungsangebotes bedarf eines Kleingruppensettings, welches in ruhiger Atmosphäre stattfinden sollte damit das sprachfördernde Potential genutzt werden kann.

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Die Kindertagesstätte ermöglicht Literacy-Erfahrungen und fördert die Literacy-Kompetenzen aller Kinder.	Beispiele für die Umsetzung: frei zugängliche Bücher; Schreibwerkstatt/ Schreibutensilien; (mehr-sprachige) Bibliothek; Bilderbuchbetrachtungen; Schaffen von Sprechateläsen; gemeinsames Singen (und Tanzen) Philosophieren; Einsatz von digitalen Medien wie z. B. Tellimero „sprechende Stifte“; Tonie-Boxen; geeignete Apps, ...
Bewusster Einsatz verschiedener literarischer Formen.	Beispiele für die Umsetzung: Reime, Gedichte, Singspiele, dialogisches Vorlesen, Theater, Rollenspiele, Hörbücher, Vertonen von Kindergeschichten, Kamishibai, Bibliotheksbesuch, Autorenlesungen, ...

Zusammenarbeit mit Eltern und Familie als bedeutsame Säule in der gemeinsamen Begleitung und Unterstützung der Sprachentwicklung

Eltern und Familie sind für Kinder die ersten Dialogpartner – sowohl im ein- wie im mehrsprachigen Spracherwerb. Daher sind sie als wichtigste Bezugspersonen des Kindes in die sprachliche Bildungsarbeit in den Wiesbadener Kindertagesstätten mit einzubeziehen.

Hierzu gehört in erster Linie eine gelebte Willkommenskultur, welche sich auf alle Familien bezieht. Dies bedeutet, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle Familien von Beginn an wertgeschätzt, eingebunden und unterstützt fühlen. Nur wenn Kinder spüren, dass sie und ihre Familie in der Kindertagesstätte willkommen sind und ihre Bezugspersonen sich wohl fühlen, können sie eine vertrauensvolle Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufbauen und sich auf die Bildungsangebote einlassen.

Eine Strategie kann sein, Eltern und Familien zu gemeinsamen sprachlichen Aktivitäten wie Vorlesen oder Singen einzuladen.

Besteht eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und der Familie, kann auf dieser Basis ein stetiger Austausch über die Entwicklung des Kindes erfolgen. Hierzu gehört ein Austausch über das Sprachverhalten des Kindes in seinen unterschiedlichen Lebenswelten, da dieses je nach Kontext variieren kann. Für Eltern und Familien kann es zum Beispiel überraschend sein, dass sich ihr Kind in der Kindertagesstätte wenig sprachlich beteiligt, während sie es zuhause als sprachlich aktiv erleben. Gibt es unterschiedliche Sichtweisen über den Sprachstand des Kindes, obliegt es den pädagogischen Fachkräften, den Dialog mit den Eltern und Familien zu suchen. Mit Hilfe von gezielten Fragestellungen sowie einer professionellen Rückmeldung zu durchgeführten Beobachtungen und Dokumentationen teilen die Fachkräfte ihre Einschätzungen sachlich mit. Ebenso gilt es, im Gespräch die Perspektive der Familie einzuholen, um gemeinsam nächste Entwicklungsziele zu formulieren. Hier-

bei kann es nötig sein, den Eltern und Familien Informationen zum Thema Sprachentwicklung oder Mehrsprachenerwerb bereit zu stellen und/ oder sie zur Schaffung einer sprachförderlichen Umgebung zuhause sowie zu häuslichen Förderstrategien wie Vorlesen, handlungsbegleitendem Sprechen oder ähnlichem zu beraten.

Gerade wenn das Kind im häuslichen Umfeld eine weitere Sprache spricht, ist der stetige Austausch über das Sprachverhalten des Kindes wichtig und eine regelmäßige Information über den Sprachstand des Kindes Bestandteil einer guten Zusammenarbeit. Wird bei einem Kind ein Förderbedarf festgestellt und/oder eine Empfehlung für eine diagnostische Abklärung ausgesprochen, ist hierbei zu beachten, dass diese Information für Eltern und Familien unter Umständen verunsichernd ist. Von den pädagogischen Fachkräften ist eine hohe Gesprächskompetenz gefordert, dieses sensible Thema mit den Eltern und Familien angemessen zu besprechen und sie bei der Einleitung weiterer Schritte gegebenenfalls zu unterstützen. Bei bestehenden Sprachbarrieren können die Sprach- und Kulturmittler und -mittlerinnen von Wif kostenfrei zur Übersetzung hinzugezogen werden¹⁸.

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Die Sprachentwicklung ist Bestandteil der regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche.	Die Gespräche finden regelmäßig statt und werden protokolliert.
Eltern und Familien werden in ihrer Bedeutsamkeit für die Sprachentwicklung der Kinder ernstgenommen und unterstützt.	Eltern und Familien erhalten gezielte Impulse, um die Sprachentwicklung ihrer Kinder bestmöglich zu unterstützen; Familien werden gestärkt, zuhause ihre Familiensprache(n) zu nutzen.
Eltern und Familien werden in die sprachliche Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte einbezogen.	Mögliche Angebote wie Ausleihbücherei, mehrsprachiges Vorlesen mit Eltern und Familien.
Die pädagogischen Fachkräfte stehen bei Fragen zum Thema Sprache zur Verfügung und geben Auskunft.	Individuelle Vorbereitung und Beachtung der Bedarfe der Familien. Inputs und Hilfestellungen für Familien auf z.B. Elternabenden oder durch (mehrsprachiges)Informationsmaterial.
Die Kommunikation mit nicht (ausreichend) Deutsch sprechenden Eltern erfolgt sprach- und kultursensibel.	Einsatz von Bildkarten und Piktogrammen; Einsatz von leichter Sprache; kultursensible Gesprächsführung insbesondere bei Elterngesprächen, in denen Entwicklungsauffälligkeiten thematisiert werden.

¹⁸ <https://www.wif-zentrum.de/skm.php>

Weiterführendes zu Sprachdiagnostik und Sprachtherapie

Die Wiesbadener Kindertagesstätten tragen mit ihrer Arbeit zur Unterstützung der sprachlichen Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder bei. Hierbei ist jedoch an dieser Stelle hervorzuheben, dass Sprachdiagnostik und Sprachtherapie nicht Aufgabe der Kindertagesstätten sind. Die Kindertagesstätten können jedoch einen wichtigen Beitrag bei der Identifizierung von weitergehendem Diagnostik- und Förderbedarf leisten. Wird bei der Beobachtung durch die *Zauberkiste* ein Bedarf festgestellt, der über die Förderung in der Kindertagesstätte hinaus geht, so ist dies den Eltern und Familien mitzuteilen. Als anschließendes Angebot steht in Wiesbaden die **logopädische Zauberkistensprechstunde**¹⁹ zur Verfügung, an die die Familien anhand einer Empfehlung der Kindertagesstätte übermittelt werden. Die Beratung durch die zuständige Sprachheilbeauftragte findet im Gesundheitsamt statt und ist für Eltern nach Voranmeldung kostenlos. Es findet eine logopädische Diagnostik statt und die Eltern und Familien erhalten bei einem durch die Logopädin festgestelltem Bedarf eine entsprechende Empfehlung für den Kinderarzt/ die Kinderärztin. So soll die therapeutische Versorgung des Kindes beschleunigt werden. Darüber hinaus unterstützt dieses Vorgehen Eltern und Familien, die noch nicht über ausreichende Kenntnis der deutschen Sprachen verfügen, um die Bedarfe ihres Kindes dem Kinderarzt/der Kinderärztin gegenüber hinreichend deutlich zu machen.

Fällt ein Kind bereits vor dem Alter von vier Jahren (dem Beobachtungsalter durch die *Zauberkiste*) auf, so ist selbstverständlich nicht bis zu diesem Zeitpunkt mit der Übermittlung an weitere unterstützende Institutionen zu warten. Die **logopädische Sprechstunde des Gesundheitsamtes** kann jederzeit von den Eltern und Familien nach vorheriger Anmeldung besucht werden.

Die Zusammenarbeit mit den behandelnden Therapeutinnen und Therapeuten ist stets zu fördern, so dass Inhalte aus dem therapeutischen Setting in die Kindertagesstätte übertragen und gegebenenfalls weitergeführt werden können.

Was wir als Wiesbadener Kindertagesstätten zusichern	Konkret/ in der Umsetzung heißt das
Bei Diagnostik- und therapeutischem Förderbedarf werden Familien über mögliche nächste Schritte informiert. Die Kindertagesstätte selbst ist für Diagnostik und Therapie nicht zuständig.	<p>Das Begleitschreiben an die Kinderärzte <i>Information zur Sprachstandsbeobachtung Zauberkiste</i> ist bekannt und wird bei Bedarf eingesetzt.</p> <p>Die Familien werden über die Angebote des Gesundheitsamts „Zauberkistensprechstunde“ und die „logopädische Sprechstunde“ informiert.</p> <p>Die Familien werden bei Fragen und dem weiteren Prozess von Seiten der Kindertagesstätte unterstützt.</p>

¹⁹ [https://www.wiesbaden.de/vv/produkte/53/Sprachdiagnostik-für-Kinder](https://www.wiesbaden.de/vv/produkte/53/Sprachdiagnostik-fuer-Kinder)

Schlusswort

Die Ausführungen machen deutlich, wie komplex die sprachliche Bildung in Kindertagesstätten ist. Die Fachkräfte brauchen ein hohes Bewusstsein für die verschiedenen Handlungsfelder sowie konkrete Strategien für die Umsetzung im Alltag und in gezielten Förderangeboten, um alle Kinder gut in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Diese Komplexität bedarf einer Verbindlichkeit zur reflektierten Gestaltung von Sprachangeboten, zu welchen sich alle Träger hiermit gemeinschaftlich verpflichtet haben.

Über verschiedene Förderprogramme von Bund und Land hat sich die fachliche Expertise der pädagogischen Fachkräfte stetig weiterentwickelt und es konnte bereits eine hohe Qualität in der sprachlichen Bildung aufgebaut werden, die es zu bewahren gilt. Als besonders hilfreich hat sich die Installierung von zusätzlichen Fachkräften in den Kindertagesstätten erwiesen. Sie unterstützen das Team dabei, die sprachliche Bildung kontinuierlich im Blick zu haben und können bei der Gestaltung eines sprachsensiblen und sprachförderlichen Alltags unterstützen.

Die trägerübergreifenden Vereinbarungen zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung sollen dazu dienen, diese Expertise nachhaltig zu sichern. In der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien, Schulen, Kooperationspartnern sowie in der fachpolitischen Diskussion liefert sie einen Bezugsrahmen und ermöglicht einen Einblick in die umfangreiche und bedeutsame Arbeit in den Kindertagesstätten.

Literaturverzeichnis

Amt für Soziale Arbeit (Hrsg.): Tagesbetreuung für Kinder in den ersten Lebensjahren. Aktuelle Entwicklungen im Bereich frühkindlicher Bildung in Wiesbaden; Erscheinungsdatum Sommer 2025

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.): Qualifizierte Schulvorbereitung (QSV). Erfolgreiche Bildungspraxis in Kindertagesstätten. Eine Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren, 2014

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen; 2007

Hessisches Kultusministerium; Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.): Sprachliche Bildung und Förderung aller Kinder im Elementar- und Primarbereich. Konzept des Landes Hessen; 2017

Jampert, K.; Best, P; Guadatiello, A.; Holler, D.; Zehnbauer, A.: „Schlüsselkompetenz Sprache. Sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten. Konzepte, Projekte, Maßnahmen. Verlag das netz Weimar; 2007

Keller, T.: Die richtige Haltung gibt es nicht" TPS 2/2019

Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden Sozialleistungs- und Jobcenter und Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache (Hrsg.): Mehrsprachigkeit in Kita und Schule. Faktencheck; 2022

Nentwig-Gesemann, I.; Fröhlich-Gildhoff, K.; Harms, H.; Richter, S.: „Professionelle Haltung – Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren“; Hrsg.: Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI), 2011

Schneider, W. et al: Expertise „Bildung durch Sprache und Schrift (BISS)“ (Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung), 2012

Anlagen

- Reflexionsraster für die einzelnen Handlungsfelder
- Beobachtungsbogen - Sprachförderung in Kleingruppen

Reflexionsraster: Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft

	++	+	0	-	?		Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Wissen								
Ich bin mir bewusst, dass sich die kindliche Sprache in Abhängigkeit von positiver Bindung und Beziehung entwickelt	<input type="checkbox"/>							
Ich weiß, dass meine Interaktion mit den Kindern in sinnvolle Zusammenhänge eingebettet sein muss, die für die Kinder bedeutsam sind und ihren Interessen entsprechen	<input type="checkbox"/>							
Ich weiß, wie ich mich sprachanregend verhalte und was im sprachlichen Umgang mit Kindern verschiedener Altersstufen und sprachlichen Kompetenzen angemessen ist und was nicht (z. B. entwicklungsangemessene Frageformen wählen, Umgang mit Ironie, ...)	<input type="checkbox"/>							
Ich weiß um meine Rolle als Sprachmodell für die Kinder und gestalte meine Kommunikation auch mit Kolleginnen und Kollegen sowie Eltern und Familien wertschätzend und positiv	<input type="checkbox"/>							
Mir ist bewusst, dass eine Verbesserung unserer Interaktionsqualität gleichzeitig auch positive Auswirkungen auf unsere Zusammenarbeit mit den Familien sowie unsere Teamkultur hat	<input type="checkbox"/>							
Haltung								
Mein Ziel ist die Förderung der Sprechfreude aller Kinder	<input type="checkbox"/>							
Ich bin den Kindern zugewandt und signalisiere mit meiner Körperhaltung und meiner Mimik Offenheit. Jedes Kind hat das Recht auf ein freundliches Gesicht	<input type="checkbox"/>							
Ich bin aufmerksam für die Interessen und Themen der Kinder, gebe ihnen Raum, diese einzubringen und stimme mein pädagogisches Angebot auf diese ab	<input type="checkbox"/>							
Ich reflektiere mein eigenes Sprachverhalten stetig hinsichtlich der Interaktionsqualität (Offenheit, Zugänglichkeit, Interesse) sowie der konkreten Sprachgestaltung (Tempo, Lautstärke, Aussprache, Wortschatz)	<input type="checkbox"/>							

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr.1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Interaktionsqualität und Rolle der pädagogischen Fachkraft

	++	+	0	-	?	Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Ich bin mir der Macht von Sprache bewusst und vermeide herabwürdigenden oder diskriminierende Äußerungen Kindern, ihren Familien sowie Kolleginnen gegenüber	<input type="checkbox"/>						
Im Team haben wir uns über die angestrebte Interaktionsqualität verständigt und alle folgen dem Ziel, diese umzusetzen	<input type="checkbox"/>						
Im Team haben wir eine positive und wohlwollende Reflexions- und Feedbackkultur etabliert, mit dem Ziel, die Interaktionsqualität stetig zu verbessern	<input type="checkbox"/>						
Handlung							
Ich höre zu, warte ab, folge dem Aufmerksamkeitsfokus des Kindes und halte auf eine natürliche Art und Weise Blickkontakt mit dem Kind	<input type="checkbox"/>						
Ich reagiere feinfühlig und verlässlich auf (non)verbale Signale der Kinder	<input type="checkbox"/>						
Ich kommuniziere wertschätzend und grenzachtend	<input type="checkbox"/>						
Ich bin der sprachlichen Entwicklungsstufe des Kindes eine Stufe voraus und spreche immer in vollständigen Sätzen	<input type="checkbox"/>						
Ich setze korrektes Feedback/ verbesserte Wiederholung gezielt ein, wenn die Äußerungen des Kindes in Aussprache, Satzbau und Wortbildung noch nicht korrekt sind	<input type="checkbox"/>						
Ich nutze offene Fragen, um mit Kindern längere Gespräche zu führen, ihre Absichten und Bedürfnisse zu erkunden und ihre Denkprozesse zu verstehen und sichtbar zu machen	<input type="checkbox"/>						
Wir geben uns im Team ressourcenorientiertes verbales Feedback und nutzen Tonaufnahmen oder Videographie, um das eigene Interaktionsverhalten zu reflektieren	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr.1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Umgang mit Mehrsprachigkeit

		++	+	0	-	?	Worin zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Wissen								
	Ich weiß um die Individualität von Sprachaneignungsprozessen von Kindern in mehrsprachigen Lebenswelten und kann den Sprachstand unter Einbeziehung des Alters und der Kontaktmonate mit der deutschen Sprache einschätzen	<input type="checkbox"/>						
	Bei mehrsprachig aufgewachsenden Kindern erkenne ich „Sprachmischung“ und Sprachenwechsel als normale Schritte in der Sprachentwicklung an, welche als Kompetenz und nicht als Defizit zu werten sind	<input type="checkbox"/>						
	Ich weiß, dass unterschiedliche Sprachen unterschiedliche Laute und Betonungsmuster aufweisen und ich daher deutlich sprechen muss, damit die Kinder die im deutschen verwenden Muster erlernen können (Sprachvorbild sein)	<input type="checkbox"/>						
	Ich kenne und nutze Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Einschätzung des Sprachstandes bei Mehrsprachigkeit	<input type="checkbox"/>						
	Ich weiß, wie ich eine sprachanregende Umgebung für mehrsprachige Kinder gestalte	<input type="checkbox"/>						
Haltung								
	Ich bin mir meiner eigenen Sprachbiographie (z. B. mein Dialekt; eigenen Zuwanderungsgeschichte, ...) und der damit verbundenen Emotionen bewusst	<input type="checkbox"/>						
	Ich setze mich mit meinen Gefühlen und Erfahrungen zur Mehrsprachigkeit professionell auseinander und reflektiere den Einfluss auf meine pädagogische Arbeit	<input type="checkbox"/>						
	Ich bin mir bewusst, dass Mehrsprachigkeit in einer diversen Gesellschaft normal ist. Ich berücksichtige diese Vielfältigkeit und beziehe sie in meine pädagogische Arbeit ein	<input type="checkbox"/>						
	Ich sehe Mehrsprachigkeit als wertvolle Ressource und Kompetenz und stärke das Selbstbild der mehrsprachig aufwachsenden Kinder	<input type="checkbox"/>						
	Ich schätze alle Sprachen und Kulturen gleichermaßenwert. Ich bin mir der Bedeutsamkeit der Wertschätzung der Familiensprache für die Identitätsentwicklung des Kindes bewusst	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Umgang mit Mehrsprachigkeit

	++	+	o	-	?	Worin zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Ich stelle eine Balance zwischen dem Bestärken der Familiensprache der Kinder und der Vermittlung der Einrichtungskultur und der deutschen Sprache her	<input type="checkbox"/>						
In der Einrichtung gibt es eine gemeinsame, positive Haltung zum Gebrauch verschiedener Sprachen in unserem Haus	<input type="checkbox"/>						
Ich bin mir meiner Rolle als Sprachmodell insbesondere für mehrsprachig aufwachsende Kinder bewusst und reflektiere mein Sprachhandeln stetig	<input type="checkbox"/>						
Handlung							
Allen Kindern wird ein freudvoller und kreativer Umgang mit verschiedenen Sprachen vorgelebt	<input type="checkbox"/>						
Ich bin mit den Eltern und Familien in wertschätzendem Dialog über die Gestaltung einer mehrsprachigen Erziehung	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß, welche Sprachen die Kinder der Kita mitbringen. Ich interessiere mich für den sprachlichen und kulturellen Hintergrund aller Familien und lasse diese in die pädagogische Arbeit einfließen	<input type="checkbox"/>						
Ich plane gemeinsam mit den Familien mehrsprachige Angebote und Aktivitäten	<input type="checkbox"/>						
Ich passe meine Sprache an mein Gegenüber an und nutze gegebenenfalls Hilfsmittel wie Piktogramme, Medien, Gebärden, Kolleginnen und Kollegen sowie die Sprach- und Kulturmänner, um eine Verständigung zu erleichtern	<input type="checkbox"/>						
Ich achte darauf, dass die Interessen und Bedürfnisse von mehrsprachigen Kindern, die noch nicht die sprachlichen Kompetenzen im Deutschen besitzen, bei allen Entscheidungen und Planungen berücksichtigt werden	<input type="checkbox"/>						
Ich dokumentiere, wie sich Kinder, die die deutsche Sprache nicht oder nur wenig sprechen, am Alltag und den Aktivitäten beteiligen	<input type="checkbox"/>						

Seite 2

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Eine (sprach-)anregende, inklusive Umgebung schaffen - Raum und Material

	++	+	0	-	?	Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Wissen							
Ich bin mir der großen Bedeutung der Raumgestaltung bewusst (Raum als 3. Erzieher)	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß um die Wichtigkeit, dass sich alle Kinder mit ihren Familien und Lebenswirklichkeit in der Kita wiederfinden	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß um die hohe Bedeutung von Singen und Bewegung für die sprachliche Entwicklung und verfüge hier über ein vielfältiges Methodenwissen	<input type="checkbox"/>						
Mir ist bewusst, dass ein sprach- und sprachanregendes Umfeld eine bedeutsame Rolle spielt und gekoppelt ist an die Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen der Kinder	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß um einen bewussten und sprachanregenden Einsatz digitaler Medien und nutze diese kreativ und/ oder kommunikativ	<input type="checkbox"/>						
Haltung							
Mir ist es wichtig, dass die Räume so gestaltet sind, dass sie für jedes Kind und seine Familie Anlässe für einen sprachlichen Austausch bieten	<input type="checkbox"/>						
Ich reflektiere das angebotene Material hinsichtlich der Reproduktion (kultureller) Stereotype und suche Material bewusst nach den Kriterien einer vorurteilsbewussten Pädagogik aus (Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung)	<input type="checkbox"/>						
<u>Alle Kinder</u> haben ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der Räume und der Anschaffung von Material	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Eine (sprach-)anregende, inklusive Umgebung schaffen - Raum und Material

		++	+	o	-	?		Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?		Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?	
Handlung											
Für die Kinder meiner Gruppe stehen Materialien zur Verfügung, in denen sich alle Kinder wiederfinden (inklusiv, diversitäts- und diskriminierungssensibel) (z. B. vielfältige Hauptschriften, mehrsprachige Bücher, Alltagsgegenstände und Spielmaterial aus verschiedenen Kulturen...)		<input type="checkbox"/>									
Es stehen Materialien zur Verfügung, die einen Aufforderungsscharakter haben und die Kinder anregen, sich weiterzuentwickeln		<input type="checkbox"/>									
Um die Kinder in ihrem Forschungsdrang und ihrer Neugier zu unterstützen, tausche ich das Material stetig aus und gestalte den Raum um, so dass neue Sprachmöglichkeiten entstehen		<input type="checkbox"/>									
Die Raumgestaltung erfolgt partizipativ mit den Kindern und entsprechend ihrer Interessen		<input type="checkbox"/>									
Ich setze sprachanregende Impulse (Lieder, Reime usw.) regelmäßig im Alltag ein		<input type="checkbox"/>									
Ich initiere Rollenspiele und Kooperationsspiele und begleite diese sprachlich (wenn es pädagogisch sinnvoll ist)		<input type="checkbox"/>									
Ich entwickle mit den Kindern gemeinsam Regeln und Vereinbarungen hinsichtlich der Nutzung von Räumen und Material und reflektiere stetig, ob die Raumgestaltung zu den Bedarf en der Kinder passt oder etwas verändert werden muss		<input type="checkbox"/>									
Ich sorge dafür, dass bei Gesprächssituationen im Raum eine angemessene Lautstärke herrscht, damit die Kinder das Gesprochene gut verstehen können		<input type="checkbox"/>									

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Beobachtung und Dokumentation als Grundlage sprachpädagogischer Arbeit

		++	+	o	-	?		Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Wissen									
Ich kenne die Meilensteine der Sprachentwicklung		<input type="checkbox"/>							
Ich (er-)kenne mögliche Auffälligkeiten (zum Beispiel Late Talker)		<input type="checkbox"/>							
Ich kenne geeignete Beobachtungsinstrumente, um die (Sprach-)Entwicklung und den Sprachstand aller Kinder professionell zu beobachten und zu dokumentieren		<input type="checkbox"/>							
Ich kenne verschiedene Zielsetzungen unterschiedlicher Beobachtungsverfahren und setze sie entsprechend ein		<input type="checkbox"/>							
Haltung									
Im Team gibt es klare Vereinbarungen zur Durchführung regelmäßiger Beobachtungen		<input type="checkbox"/>							
Ich stelle sicher, dass alle Kinder meiner Gruppe beobachtet werden, sowohl in regelmäßigen Abständen wie auch anlassbezogen, wenn mir in der Sprachentwicklung etwas auffällt		<input type="checkbox"/>							
Ich achte bei meiner Beobachtung auf die Kompetenzen und Ressourcen der Kinder und nehme die individuellen Entwicklungsschritte wahr (kein defizitorientierter Blick)		<input type="checkbox"/>							
Handlung									
Ich plane zeitliche Kapazitäten für die regelmäßige Beobachtung aller Kinder ein		<input type="checkbox"/>							

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr.1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Beobachtung und Dokumentation als Grundlage sprachpädagogischer Arbeit

	++	+	o	-	?	Worin zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Ich nutze die Ergebnisse der Sprachbeobachtungen für meine pädagogische Arbeit, in dem ich individuelle Entwicklungsziele für jedes Kind entsprechend seiner Ressourcen und Kompetenzen ableite	<input type="checkbox"/>						
Die Ergebnisse der Beobachtungen werden mit den Eltern und Familien besprochen und durch ihre Perspektive und Beobachtungen ergänzt	<input type="checkbox"/>						
In regelmäßigen Abständen werden durch erneute Beobachtung der Entwicklung die Zielvereinbarungen überprüft und mit den Eltern und Familien besprochen	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr.1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen

	++	+	0	-	?	Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Wissen							
Ich kenne die Abläufe der kindlichen Sprachentwicklung und kann mit Hilfe von Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden den Sprachstand aller Kinder einordnen (siehe auch Reflexionsraster <i>Beobachtung und Dokumentation als Grundlage sprachpädagogischer Arbeit</i>)	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß um die Bedeutung von intensiven und vertiefenden Dialogen für die sprachliche Entwicklung von Kindern und gestalte die Interaktion im Kita-Alltag wertschätzend	<input type="checkbox"/>						
Ich kenne Methoden (Sprachlehrstrategien), um die Sprachkompetenzen der Kinder zu erweitern (in Bezug auf Sprachverständnis, Wortschatzerweiterung, Satzbau und Kommunikation) und wende sie im Alltag gezielt an	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß, dass die Peer-Interaktion eine bedeutende Rolle im sozialen und sprachlichen Lernen spielt und schaffe für alle Kinder ein sprachförderliches Umfeld	<input type="checkbox"/>						
Haltung							
Ich verstehe die alltagsintegrierte sprachliche Bildung als einen Prozess, der von mir bewusst und zielgerichtet umgesetzt wird	<input type="checkbox"/>						
Ich fördere die aktive Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder und sehe das Erfragen und Einbeziehen der Kinderperspektiven als wichtiges Element unserer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung	<input type="checkbox"/>						
Ich sehe die anregend gestaltete Interaktionsqualität zwischen Fachkräften und Kindern als Kernaktivität unseres Alltags	<input type="checkbox"/>						
Ich reflektiere beständig die Praxis unserer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und tausche mich im Team darüber aus	<input type="checkbox"/>						
Ich bin mir meiner Rolle als Sprachvorbild bewusst und reflektiere mein kommunikatives Handeln	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen

		++	+	o	-	?	
Handlung							Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Ich beobachte und dokumentiere regelmäßig die sprachliche Entwicklung der Kinder und nutze die Erkenntnisse als Grundlage für mein weiteres Handeln.		<input type="checkbox"/>					
Gelingende Interaktion und Kommunikation steht immer im Vordergrund.		<input type="checkbox"/>					
Daher nutze ich zum Kommunizieren auch Gesten, Symbole und Bilder zur Unterstützung							
Ich wende gezielte Sprachlehrstrategien an, z.B. handlungsbegleitendes Sprechen, korrekives Feedback, Vervollständigungen, Erweiterung, gezielte Fragestellungen (vgl. Ausführungen und Beispiele im Fachstandard ab S. 20)		<input type="checkbox"/>					
Ich sorge dafür, dass sich in den Räumen der Kita sprachanregende Materialien, Spielmaterialien und Requisiten befinden (vgl. auch Reflexionsraster <i>Eine sprach-)anregende, inklusive Umgebung schaffen - Raum und Material</i>)		<input type="checkbox"/>					
Ich sorge dafür, dass Bilderbücher und Bilder vorhanden sind, die den Alltag aller Kinder und besondere Lebenssituationen aufgreifen (vgl. auch Reflexionsraster <i>Kindern Erfahrungen mit Erzähl- und Schriftkultur (Literacy ermöglichen)</i>)		<input type="checkbox"/>					
Ich erkenne die Interessen und Themen der Kinder und erweitere diese sprachlich und/ oder mit passenden Materialien		<input type="checkbox"/>					
Ich ermöglich Spiel- und Lernsituationen unter Kindern, um ihre kommunikativen und sprachlichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Kinder, die hierbei noch Unterstützung brauchen, begleiten wir dabei, Kontakt mit anderen Kindern aufzunehmen		<input type="checkbox"/>					

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Sprachförderung als additives Angebot für Kinder mit identifiziertem Sprachförderbedarf

	++	+	0	-	?		Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit: Schritt?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
	++	+	0	-	?			
Wissen								
Mir ist bewusst, dass strukturierte Kleingruppenangebote eine wichtige Lernchance für die sprachliche, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern bieten, die besondere Unterstützung in ihrer Entwicklung benötigen und es Aufgabe der Kindertagesstätte ist, diese anzubieten	<input type="checkbox"/>							
Ich weiß, welche Bedingungen für den kindlichen Spracherwerb förderlich sind und stelle diese in der Interaktion mit den Kindern sicher (feinfühlige Interaktion, Sprachvorbild sein, Sprachmodellierung, gute Rahmenbedingungen wie zum Beispiel anregende Raumgestaltung)	<input type="checkbox"/>							
Ich bin sicher in der Zusammenstellung einer Kleingruppe zur sprachlichen Förderung (welche Kinder ich auswähle, was Indikatoren für die Auswahl der Kinder sind, in welcher Frequenz ich die Kleingruppe anbiete, was ich mit der Kleingruppe bei den einzelnen Kindern erreichen möchte)	<input type="checkbox"/>							
Ich kenne konkrete Strategien zur Anregung und Förderung der Sprache auf den verschiedenen Ebenen Wortschatz, Grammatik, Kommunikation, phonologische Bewusstheit	<input type="checkbox"/>							
Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation kann ich Rückschlüsse auf die Wirksamkeit des Kleingruppenangebotes auf die Sprachentwicklung des einzelnen Kindes ziehen	<input type="checkbox"/>							
Haltung								
Wir haben uns im Team darüber verständigt, welches konkrete Kleingruppenangebot zu unserer Einrichtung und den Bedarfen der von uns betreuten Kinder passt	<input type="checkbox"/>							
Das Kleingruppenangebot wird als Ergänzung zur sprachlichen Bildung gesehen, nicht als Ersatz	<input type="checkbox"/>							
Beobachtungen werden gezielt genutzt, um entsprechende Förderziele abzuleiten aber auch, um die entwickelten Kompetenzen und Entwicklungsschritte festzustellen und zu dokumentieren	<input type="checkbox"/>							

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Sprachförderung als additives Angebot für Kinder mit identifiziertem Sprachförderbedarf

	++	+	o	-	?	Worin zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit:	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Ich reflektiere die durchgeführten Kleingruppenangebote zur sprachlichen Bildung hinsichtlich ihrer Wirkung auf die sprachliche sowie gesamte Entwicklung der Kinder	<input type="checkbox"/>						
Wir messen den Kleingruppen eine hohe Bedeutung bei und tragen als Gesamtteam gemeinsam Sorge dafür, dass sie regelmäßig stattfinden	<input type="checkbox"/>						
Auch wenn eine pädagogische Fachkraft mit der konkreten Sprachförderung betraut ist, ist die sprachliche Bildung dennoch Aufgabe aller Teammitglieder und wird im Alltag umgesetzt (siehe Kapitel und Reflexionsraster <i>Alltagsintegrierte sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip zur Schaffung von Entwicklungsräumen</i>)	<input type="checkbox"/>						
Handlung							
Die Kleingruppeneinheiten werden nach individuellem Bedarf und Interessen der Kinder sowie im Hinblick auf angestrebte Entwicklungsschritte geplant	<input type="checkbox"/>						
Die Kleingruppen basieren auf sprachdidaktischen Konzepten (z. B. Sprechwerkstatt, Lilo Lausch oder ähnliches) und den im Fachstandard aufgeführten Kriterien (siehe S. 23)	<input type="checkbox"/>						
Es gibt klare Verabredungen im Gesamtteam über die strukturelle Organisation der Kleingruppen (Raum, Zeit, Turnus, Gestaltung und Reflexion) und alle tragen gemeinsam Sorge, dass diese regelmäßig durchgeführt werden können	<input type="checkbox"/>						
Es gibt einen vereinbarten Rahmen, um sich im (Klein-)Team über die Entwicklung der Kinder auszutauschen	<input type="checkbox"/>						
Es steht ausreichend Material zur Verfügung, mit denen die Einheiten anregend gestaltet werden können	<input type="checkbox"/>						
Die Inhalte, die in den Kleingruppen bearbeitet werden, finden sich auch im pädagogischen Alltag aller Kinder wieder. Dies gilt auch umgekehrt. So wird sichergestellt, dass die Kinder eine umfassende Förderung erhalten	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Kindern Erfahrungen mit Erzähl- und Schriftkultur (Literacy) ermöglichen

	++	+	0	-	?		Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
	++	+	0	-	?		Worin zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?
Wissen							
Ich verstehe, was sich hinter dem Begriff Literacy verbirgt	<input type="checkbox"/>						
Ich kenne die gezielten Techniken einer dialogischen Bilderbuchbetrachtung und wende diese an	<input type="checkbox"/>						
Haltung							
Ich setze mich mit meiner eigenen Literacy-Erfahrung und dem möglichen Einfluss auf mein pädagogisches Handeln auseinander	<input type="checkbox"/>						
Ich trage Sorge dafür, dass die Kinder freudvolle Erfahrungen mit der Lese-, Erzähl- und Schriftkultur sammeln	<input type="checkbox"/>						
Ich setze mich mit den unterschiedlichen Sprachstilen auseinander und wende diese gezielt an (z. B. Alltagsgespräche, Märchen, Höflichkeitsregeln)	<input type="checkbox"/>						
Handlung							
Ich betrachte mit den Kindern regelmäßig Bilderbücher, die die Kinder sich aussuchen und komme darüber mit ihnen ins Gespräch. Hierbei achte ich darauf, dass sich alle Kinder mit ihren individuellen Merkmalen und denen ihrer Familie wiederfinden und vermeide dabei Stereotype und einseitige Darstellungen	<input type="checkbox"/>						
Ich gestalte das Vorlesen dialogisch und nutze Fragetechniken bewusst, um das Denken der Kinder anzuregen	<input type="checkbox"/>						
Ich nutze verschiedene Methoden des Erzählens wie Kamishibai, Erzählsäckchen oder digitale Medien (z.B. Toniebox)	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Kindern Erfahrungen mit Erzähl- und Schriftkultur (Literacy) ermöglichen

	++	+	o	-	?	Worin zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Bücher stehen den Kindern immer zur freien Verfügung	<input type="checkbox"/>						
Ich besuche mit den Kindern Theater, Büchereien u.Ä.	<input type="checkbox"/>						
In meiner Gruppe gibt es neben Stiften und Papier verschiedene Arten, Buchstaben und Schrift (auch aus anderen Kulturen) kennenzulernen (z.B. Stempel, Schreibmaschinen, Schreibwerkstatt)	<input type="checkbox"/>						
Ich biete den Kindern vielfältige Gelegenheiten zum sprachlichen Austausch (Erzählkreise)	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten“ 1/2026

Reflexionsraster: Zusammenarbeit mit Eltern und Familie

	++	+	0	-	?	Woran zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Wissen							
Ich weiß, welche Sprachen in den Familien gelebt und gesprochen werden	<input type="checkbox"/>						
Mir ist bewusst, dass die Familie als wichtigster Bildungsraum auch hinsichtlich der sprachlichen Entwicklung eine hohe Bedeutsamkeit hat	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß um die Wichtigkeit der Familiensprache für die Identitätsentwicklung des Kindes	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß, dass ich als Sprachvorbild wirke und bin mir der Bedeutsamkeit eines wertschätzenden Kommunikationsverhaltens bewusst	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß, wie ich Gespräche mit Familien einfühlsam, kompetent und sachlich führe	<input type="checkbox"/>						
Ich weiß, wie und wo ich mir Unterstützung für das Führen von Elterngesprächen holen kann (z.B. Sprachmittler für Elterngespräche, Beratungsstellen)	<input type="checkbox"/>						
Haltung							
Ich pflege mit allen Familien einen wertschätzenden Umgang auf Augenhöhe	<input type="checkbox"/>						
Mir ist es wichtig, die Familienkulturen der Kinder meiner Gruppe zu kennen und in den Alltag mit einzubeziehen.	<input type="checkbox"/>						
Mir ist es wichtig, dass alle Eltern und Familien über die sprachliche Bildungsarbeit informiert sind	<input type="checkbox"/>						

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Reflexionsraster: Zusammenarbeit mit Eltern und Familie

		++	+	o	-	?		Worin zeigt sich das konkret? Was bedeutet das konkret für meine pädagogische Arbeit?	Woran möchte ich in diesem Punkt weiterarbeiten? Was ist hierzu mein nächster Schritt?
Handlung									
Um alle Eltern und Familien zu erreichen, verwende ich eine jeweils angepasste und für die Familien verständliche Sprache (z.B. leichte Sprache, Piktogramme) oder hole mir bei Bedarf Sprach- und Kulturmittler zur Hilfe	<input type="checkbox"/>								
Wir arbeiten transparent, sodass die Familien sehen können, wie wir arbeiten (z.B. Wochenplan, Aushänge, Fotodokumentation, Kita-App)	<input type="checkbox"/>								
Ich beziehe Familien in das sprachliche Angebot meiner Gruppe ein (z.B. mehrsprachiges Vorlesen)	<input type="checkbox"/>								
Ich dokumentiere und informiere die Familien regelmäßig über die sprachliche Entwicklung des Kindes und gebe Hilfestellungen für die Familien	<input type="checkbox"/>								
Ich stärke Familien in ihrer Rolle als Sprachvorbild (z.B. in der Familiensprache mit dem Kind sprechen)	<input type="checkbox"/>								
Ich unterstütze Familien bei der Förderung der Sprachentwicklung ihres Kindes (z.B. mit dem Kind sprechen, regelmäßiges Vorlesen, Geschichten erzählen, bewusster Medienkonsum)	<input type="checkbox"/>								

++: Stimme vollkommen zu +: stimme überwiegend zu 0: stimme teils zu -: stimme nicht zu ?: ich brauche dazu mehr Informationen
 Anlage Trägerübergreifender Fachstandard Nr. 1.1 „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in den Wiesbadener Kindertagesstätten“, 1/2026

Begleitinformationen zum Beobachtungsbogen - Sprachförderung in Kleingruppen

Zweck und Einsatz des Beobachtungsbogens

Der Beobachtungsbogen ist als Arbeitshilfe und Anregung für pädagogische Fachkräfte konzipiert, die Kinder in Kleingruppen sprachlich fördern. Er unterstützt dabei, den sprachlichen Entwicklungsstand sowie die individuellen Stärken, Interessen und Sprachverhaltensweisen des Kindes umfassend wahrzunehmen und zu dokumentieren.

Punktuelle Momente und Aufnahmen wie z.B. die Zauberkiste, können das Gesamtbild nicht vollständig erfassen. Der Beobachtungsbogen dient zusätzlich dazu, die Entwicklungsschritte jedes Kindes im Verlauf der Kleingruppenförderung sichtbar zu machen und das Sprachverhalten gezielt zu beobachten. So können Fortschritte erkannt und das Förderangebot gezielt angepasst werden.

Für eine zielgerichtete und entwicklungsorientierte Förderung sind mindestens drei Beobachtungen pro Kind und Kitajahr empfehlenswert.

Inhalte und Nutzung

- Erfassung kindbezogener Daten, z.B. Familiensprache(n) und Kontaktmonate mit der deutschen Sprache, zur besseren Einordnung.
- Orientierung an verschiedenen Sprachförderbereichen, wie Wortschatz, Satzbau, Aussprache und Sprachverständnis.
- Mehrfache Beobachtungen über den Förderzeitraum ermöglichen es, Fortschritte, besondere Fähigkeiten und Interessen sichtbar zu machen.
- Hinweise zu sozialen Kompetenzen und nonverbaler Kommunikation ergänzen das Bild vom Kind.
- Empfehlungen für die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien und päd. Fachkräften zur bestmöglichen Unterstützung.
- Die Beobachtungen werden in der Kinderakte dokumentiert und dort ordnungsgemäß aufbewahrt.

Wichtige Hinweise zur Anwendung

- Der Beobachtungsbogen ist flexibel und als unterstützende Arbeitshilfe gedacht - keine starre Vorgabe.
- Er fördert den Austausch im Team und mit Familien durch eine ganzheitliche Sicht auf das Kind.
- Er ergänzt standardisierte Beobachtungsverfahren, um die sprachlichen Kompetenzen gezielt zu unterstützen und zu begleiten
- Die Bereiche Aussprache, **Mundmotorik, Redefluss und Stimme** sind im Bogen kursiv dargestellt, weil sie nur pädagogisch beobachtet werden sollen. Bei Auffälligkeiten ist eine therapeutische Abklärung unbedingt erforderlich!
- Die erhobenen Beobachtungen sind vertraulich zu behandeln!

Beobachtungsbogen Sprachförderung in Kleingruppen

Angebotsfeld: _____

(z.B. Sprechwerkstatt, Lilo Lausch oder andere Sprachkleingruppen)

Kindbezogene Daten

Name des Kindes: _____

Alter des Kindes: _____

Familiensprache(n): _____

Kontaktmonate mit der deutschen Sprache: _____ Monate

Videoerlaubnis für das Kind vorhanden ja nein

Sprachförderbereich: Wortschatz

Satzbau & Grammatik

Aussprache & phonologogische Bewusstheit

Verstehen & Zuhören

Erzählen & Dialogfähigkeit

Sonstiges

Ausgefüllt am: _____ von: _____

1. Beobachtung

am: _____ von: _____

Sprachliche Äußerung und Verhalten (z.B. Wortschatz, Satzbau, Aussprache, nonverbale Kommunikation, Reaktion auf Sprache):

Entwicklungs- bereich	(nach der Zauberkiste oder Sismik) auffällig		Das habe ich konkret beobachtet:	Darauf möchte ich den weiteren Förderschwerpunkt legen:
	Ja	nein		
Wortschatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Satzbau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Nonverbale Kommunikation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Sprachverständnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Aussprache*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Mundmotorik*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Redefluss*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Stimme*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		

* Die kursiv markierten Punkte erfordern eine therapeutische Abklärung.

Das ist mir darüber hinaus noch aufgefallen z.B. soziale Interaktion (Kontakt zu anderen Kindern, Reaktion im Gespräch, Umgang mit Konflikten):

Das möchte ich an die Gruppen-Kollegin/-Kollegen weitergeben:

2. Beobachtung

am: _____ von: _____

Bisher teilgenommen an: _____ Einheiten

Sprachliche Äußerung und Verhalten (z.B. Wortschatz, Satzbau, Aussprache, nonverbale Kommunikation, Reaktion auf Sprache):

Darauf wurde der Förderschwerpunkt gelegt:

Das hat sich entwickelt:

3. Beobachtung

am: _____ von: _____

Bisher teilgenommen an: _____ Einheiten

Sprachliche Äußerung und Verhalten (z.B. Wortschatz, Satzbau, Aussprache, nonverbale Kommunikation, Reaktion auf Sprache):

Unterstützungsbedarf des Kindes und die nächsten Schritte:

In welchen Bereichen benötigt das Kind weiterhin Unterstützung?

Welche gezielten Maßnahmen und nächsten Schritte sollten ergriffen werden, um den Fortschritt zu fördern?

Wichtige Information an die Eltern/ Familie:

Welche wichtigen Hinweise oder Empfehlungen sollten die Eltern/ Familie kennen, um das Kind bestmöglich zu unterstützen?



Dieser trägerübergreifende Fachstandard ist das Ergebnis zahlreicher Sitzungen in unterschiedlicher Zusammensetzung. An der Erstellung dieses Fachstandards haben mitgewirkt – wir danken für ihr Engagement:

Astrid Egenolf-Dickopf	Fachzentrum Kindertageseinrichtungen, Bistum Limburg
Birgit Pasch	Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Westhessen
Christine Elfe	Landeshauptstadt Wiesbaden, Abt. Kindertagesstätten und Kindertagespflege
Christiane Welschehold	Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Fachbereich Kindertagesstätten
Fulya Celebioglu-Kitmir	Landeshauptstadt Wiesbaden, Abt. Kindertagesstätten und Kindertagespflege
Gerda Rippel	Gemeinnützige Känguru Kindertagesstätten Wiesbaden GmbH
Isabel Maria Jung	Fachzentrum Kindertageseinrichtungen, Bistum Limburg
Katrin Owtscharenko	Landeshauptstadt Wiesbaden, Abt. Kindertagesstätten und Kindertagespflege
Monika König	Landeshauptstadt Wiesbaden, Abt. Kindertagesstätten und Kindertagespflege
Natalie Beszon	Europa-Schule Dr. Obermayr e. V.
Sabine Hofmann-Kaste	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e. V.

Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt Wiesbaden,
Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Kindertagesstätten und Kindertagespflege
Konradinerallee 11, 65189 Wiesbaden
im Auftrag der AG § 78 SGB VIII Kindertagesstätten

Kontakt:

Katrin Owtscharenko
katrin.owtscharenko@wiesbaden.de
Kindertagesstaetten.Fachliche-Steuerung@wiesbaden.de

Satz und Gestaltung:

Wiesign – Agentur für Kommunikation und Design, Ulrike Wiegand
Adolfstraße 8, 65185 Wiesbaden, 0611 450 52 20, info@wiesign.de

Druck:

Druck-Center der Landeshauptstadt Wiesbaden
Stand: Januar 2026



Amt für Soziale Arbeit